

Ersteinstklassig
nachmitt. mit Annulla
des Sam- und Sonntags.

Abonnementpreise
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
jährlich 5.00 Mk.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. zml. Postgeb.

Die Neue Welt
(Unterhaltungsbeilage),
monatlich 10 Pf.

Verlagsred.: **Antoni**
Redaktion: **Dr. 1047**
Expedition: **Dr. 1047**
Telegraphen-Nr.: **1047**
Postfach: **1047**

Sozialstaat

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: **Post 42/43.** Geöffnet wochentags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. in **Redaktion: Post 42/43.** Sprechstunde wochentags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Insertionsgebühren
betragen für die 6 gelassenen
Zeilen oder deren Raum
20 Pfennig.
Für ansonstige Anzeigen
30 Pfennig.
Im rezeptionsfreien Orte
haupt bis Seite 70 Pfennig.

Insertate
für die 6te Nummer
müssen spätestens bis vor-
mittags halb 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben
sein.

Erstattungen in die
Postzustellung.

Die Ablehnungsguillotine.

Die berüchtigte „Kompromißmehrheit“ des Reichstags (Konföderative, Reichspartei, Antikemiten, Zentrum, Nationalliberale) hat auch am Sonnabend bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung wieder als wohl- eingeleitete Velehrungsguillotine funktionierte, die mit unheimlicher Sicherheit jeden sozialdemokratischen Verbesserungsantrag durchschneidet und zerfädelte. An diesem 14. Verhandlungstage hatte der Reichstag bereits bis zum Ende des fünften Buches der Reichsversicherungsordnung. Es steht also nur noch das sechste Buch aus, das freilich wohl noch so scharfen Auseinandersetzungen führen wird. Die Majorität hätte am liebsten am Sonnabend in einer Dauer Sitzung den ganzen Rest erledigt und nur die etwa noch ausstehenden namentlichen Abstimmungen auf Montag verschoben. Die Links sah indessen keinen Grund dafür ein, warum sie die Mehrheitsherren nach Hause dämpfen lassen und sich selbst bis in die Nacht hinein plagen sollte. Sie ließ durch Wühler erklären, daß sie nur dann in die Aufzählung der namentlichen Abstimmung willige, wenn zu einmütigen früher Nachmittagsstunde Beratung beschlossen werde. Widerwillig gab sich die Mehrheit damit zufrieden, und so wurde denn auf Weisung Antrag um 4 Uhr vertagt.

Das Kompromißinteresse der Sonnabendberhandlung knüpfte sich an die Debatte über die Befugnis der Aufsichtsbekörde gegenüber den Landesversicherungsanstalten. Es ist wiederum bezeichnend für den Geist geistiger und zugleich heimlicher Reaktion, der das angelegte große nationale Werk durchweht, daß die Mehrheit der Kommission und des Plenums auf Junkturgebiet hier weit über den Vorstoß der Regierung hinaus Verbesserungen angebracht hat. Der Entschluß der Landarbeiter, der Verfilmung der Ortskrankenkassen reihen sich würdig die Eingriffe in die Selbstverwaltung der Versicherungsanstalten an. Unverkäuflich gehen aus diesem unter dem Selbstverwaltungslöcherlichen der Versicherung angeordneten Maßnahmer die scharfmerkwürdigen Berufsgenossenschaften hervor. Und das Zentrum macht alle diese Standale mit und ein alter, weißhaariger Mann, der doch einen in seiner Art guten Namen zu verlieren hat, Herr Hise, ist schwach genug, sich zur Rechtfertigung dieses ultramontanen Arbeiterverrats herzugeben. Sollen sich jetzt dieser schmähliche Verrat den Zentrumsturm von innen heraus — das wäre die geschichtliche Note.

Zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung haben die Kompromißparteien ebenfalls eine lange Reihe sozialdemokratischer Verbesserungsanträge, in fast allen Fällen ohne Debatte, niedergelegt.

Der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung sind in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung die versicherungspflichtigen Personen erst vom vollendeten 16. Lebensjahre an. Die Sozialdemokraten beantragen, daß die versicherungspflichtigen Personen von dem Zeitpunkt an versicherungspflichtig werden, in dem sie in der versicherungspflichtigen Beschäftigung eintreten. Das wurde

abgelehnt von den Kompromißparteien.

Ferner ist die Versicherungspflicht der Handlungsgehilfen und sonstigen Angestellten auf die Personen beschränkt, deren Jahresarbeitsverdienst nicht mehr als 2000 Mk. beträgt. Die Sozialdemokraten beantragen, daß alle Angestellten mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 5000 Mk. versicherungspflichtig sein sollten. Das wurde

abgelehnt von den Kompromißparteien.

Ganz von der Versicherungspflicht ausgeschlossen sind die Hausgewerbetreibenden. — Die Sozialdemokraten beantragen, die Versicherungspflicht auch auf diese Personen auszudehnen. Das wurde

abgelehnt von den Kompromißparteien.

Eine Beschäftigung, für die als Entgelt nur freier Unterhalt gewährt wird, ist versicherungsfrei. — Die Sozialdemokraten wollten diese Beschränkung der Versicherten gestrichen haben. Das wurde

abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Der Bundesrat bestimmt, wie weit vorübergehende Dienstleistungen versicherungspflichtig bleiben. Diese schwere Schädigung namentlich ausländischer Arbeiter sollte nach dem Antrage der Sozialdemokraten gestrichen werden. Das wurde

abgelehnt von den Kompromißparteien.

Nach der Höhe des Jahresarbeitsverdienstes werden für die Versicherten fünf Lohnklassen gebildet, von denen die höchste die Versicherten mit einem Jahreseinkommen von mehr als 1150 Mark pro Jahr umfaßt. — Die Sozialdemokraten beantragen, daß noch drei weitere Lohnklassen bis zu einem Jahresarbeitsverdienst von 2550 Mark und mehr gebildet werden, weil sich danach auch die Beiträge und Leistungen abtufen. Das wurde

abgelehnt von den Kompromißparteien.

Für die Zugehörigkeit zur Lohnklasse sollte bei einem Teil der Arbeiter der Ortslohn maßgebend sein. — Die Sozialdemokraten beantragen, daß in allen Fällen, in denen der tatsächliche Verdienst höher ist als der Ortslohn, auch der

tatsächliche Verdienst maßgebend sein soll. Das wurde abgelehnt von den Kompromißparteien.

Gegenstand der Versicherung sind Invaliden oder Altersrenten, sowie Renten, Witwen- und Waisenrenten für Hinterbliebene. — Die Sozialdemokraten beantragen, daß den Invalidenempfängern im Falle der Krankheit auch der Arzt gestellt und die Arzneimittel geliefert werden. Das wurde

abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Invalidentrente erhält der invalide Versicherte. Als invalid gilt der, der nicht mehr ein Drittel des Verdienstes körperlich und geistig gelunder Personen derselben Art, mit derselben Ausbildung in derselben Gegend verdienen kann. — Die Sozialdemokraten beantragen, daß bereits der als invalid gelten soll, welcher nicht mehr die Hälfte jenes Verdienstes verdienen kann. Das wurde

abgelehnt von den Kompromißparteien.

Altersrente erhält der Versicherte vom vollendeten 70. Lebensjahre an. — Die Sozialdemokraten beantragen, daß die Altersrente vom vollendeten 65. Lebensjahre an gewährt werde. Das wurde

abgelehnt von den Kompromißparteien, mit Ausnahme einiger Zentrumsabgeordneter und mehrerer Nationalliberaler.

Witwenrente erhält die dauernd invalide Witwe des Versicherten. — Die Sozialdemokraten beantragen, daß die Witwenrente allen Witwen der Versicherten, also den noch nicht invaliden Witwen gewährt werde. Das wurde

abgelehnt von den Kompromißparteien.

Ferner beantragen die Sozialdemokraten, daß die noch nicht dauernd invalide Witwe vornehmlich nach zurückgelegtem 70. Lebensjahre die Witwenrente erhalte. Das wurde

abgelehnt von den Kompromißparteien.

Waisenrente erhalten nur „eheliche“ Kinder. — Die Sozialdemokraten wollten Waisenrente auch für die unehelichen Kinder bewilligt haben, denen der Vater ohne Reichsgeld gesetzlicher Pflicht Unterhalt gewährt hat. Das wurde

abgelehnt von den Kompromißparteien.

Der Anspruch der Hinterbliebenen eines Ausländers, die sich zurzeit seines Todes gewöhnlich nicht im Inlande aufhalten, beschränkt sich auf die Hälfte der Bezüge ohne Reichsgeld. — Die Sozialdemokraten beantragen, daß diese Hinterbliebenen der ganze Betrag der Bezüge ohne Reichsgeld gewährt werde. Das wurde

abgelehnt von den Kompromißparteien.

Um die infolge einer Erkrankung drohende Invalidität eines Versicherten oder einer Witwe abzuwenden, kann die Versicherungsanstalt ein Heilbesuchen einleiten. — Die Sozialdemokraten beantragen dazu den Zweck, daß die Versicherungsanstalt ein Heilbesuchen einleiten muß, wenn es zur Abwendung einer infolge einer Erkrankung drohenden Invalidität erforderlich erscheint und der Versicherte es beantragt. Das wurde

abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Angehörige des Ernteanlens, deren Unterhalt er ganz oder überwiegend aus seinem Arbeitsverdienst beibringen hat, erhalten während des Felderharrens ein Sausgeld; es beträgt, wenn ihm nach der Krankenversicherung nicht mehr ausfind, ein Viertel des Ortslohnes für erwachsene Tagelöhner. — Die Sozialdemokraten beantragen, daß das Sausgeld diesen Betrag mindestens erreichen muß, aber je nach den Verhältnissen auch erhöht werden kann. Das wurde

abgelehnt von den Kompromißparteien.

Ferner beantragen die Sozialdemokraten, daß, wenn der Versicherte mehrere Kinder unter 15 Jahren hat, die Frau und jedes Kind unter 15 Jahren mindestens je 20 Proz. des Ortslohnes höchstens aber annehmen den vollen Betrag des Ortslohnes erhalten sollen. Das wurde

abgelehnt von den Kompromißparteien.

Eine entsprechende Erhöhung des Sausgeldes beantragen die Sozialdemokraten auch für diejenigen Versicherten, die einer Krankenkasse angehören und in einer Heilanstalt untergebracht werden. Das wurde

abgelehnt von den Kompromißparteien.

Die Anwartschaft auf die Leistungen der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung erlischt, wenn während zweier Jahre weniger als 20 Wochenbeiträge entrichtet worden sind. Jedoch lebt die Anwartschaft wieder auf, wenn der Versicherte in die Versicherung wieder eintritt und danach eine Wartezeit von 200 Beitragswochen zurücklegt. Für diejenigen Personen aber, die bei dem Wiedereintritt in die Versicherung das 40. Lebensjahr bereits vollendet hatten, ist das Wiedereintritt der Anwartschaft nicht mehr erforderlich. — Die Sozialdemokraten wollten diese schwere Schädigung der Versicherten in den Fällen ausdehnen, in denen der Versicherte wieder in eine versicherungspflichtige Beschäftigung eingetreten und dadurch nach dem Gesetz gezwungen ist, die Versicherung wieder zu beginnen. Das wurde

abgelehnt von den Kompromißparteien.

Die Sozialdemokraten wollten den ganz ungenügenden Be-

trag der Invaliden-, Alters-, Witwen- und Waisenrente ganz bedeutend erhöhen. Das wurde

abgelehnt von den Kompromißparteien.

Tabak-, Zement- und ähnliche Klassen können die Invaliden-, Alters- oder Hinterbliebenenunterstützung, die sie ihren versicherten Mitgliedern geben, um einen Teil der Bezüge nach der Reichsversicherungsordnung kürzen. — Die Sozialdemokraten beantragen, daß diese schwere Schädigung der Versicherten beseitigt werde. Das wurde

abgelehnt von den Kompromißparteien.

Ebenso ermächtigen sich die Unterstützungen, die Anknüpfungsgesellschaften oder Anknüpfungsgesellschaften den Hinterbliebenen ihrer reichsgeldlich versicherten Mitglieder geben, um den halben Wert der reichsgeldlichen Bezüge der gleichen Art. Auch diese Schädigungen der Bezugsarbeiter wollten die Sozialdemokraten gestrichen haben. Das wurde

abgelehnt von den Kompromißparteien.

Der Vorschlag der Invalidenversicherungsanstalten muß der Aufsichtsbekörde vorgelegt werden. Die Aufsichtsbekörde kann ihn beanstanden nicht nur, wenn er gegen Gesetz oder Satzung verstoßt, sondern auch wenn er nach der Meinung der Aufsichtsbekörde die Leistungsfähigkeit der Versicherungsanstalt gefährdet. Dies ist die Bestimmung, durch die das Fortwähren der Versicherungsanstalten eingeschränkt werden soll. — Die Sozialdemokraten beantragen, daß die Beanstandung nur dann zulässig sein soll, wenn der Vorschlag gegen Gesetz oder Satzung verstoßt. Das wurde

abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Die Sozialdemokraten beantragen ferner, daß die Versicherungsanstalten insbesondere auch das Arbeiterwohnungsweesen fördern können. Das wurde

abgelehnt von den Kompromißparteien.

Die Sozialdemokraten wollten Sonderanfällen nur noch zulassen, wenn sie bei Inkrafttreten dieses Gesetzes bereits bestehen. Das wurde

abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Ferner beantragen die Sozialdemokraten: Soldaten Versicherten, die bisher in einer Sonderanstalt versichert waren, soll für den Fall, daß sie anderweitig versicherungspflichtig werden, die Anwartschaft auf Leistungen an die Witwen und Waisen gegen Zahlung eines Beitrags erhalten bleiben. Das wurde

abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Die Steigerung der Renten für die Wöden der Militärdienstleistung muß nach dem geltenden Gesetz das Reich bezahlen. Diese Last ist jetzt der Versicherungsanstalt auferlegt worden und muß daher durch die Beiträge der Unternehmer und der Arbeiter gedeckt werden. — Die Sozialdemokraten beantragen, diese Regelung wieder zu streichen. Das wurde

abgelehnt von den Kompromißparteien.

Die Satzung der Krankenkasse kann bestimmen, daß bei einer Krankheit, die Folge eines entzündungspflichtigen Anfalls ist, für die Zeit, für die eine Infallentzute oder Heilanstalts- pflege gewährt wird, nicht das volle Krankengeld gewährt wird. Von dem Krankengeld kann nur der Betrag gewährt werden, der den Betrag der Infallentzute übersteigt. Diese ganz unerbürdliche Schädigung eines Vermögensgläubigen wollten die Sozialdemokraten gestrichen haben. Das wurde

abgelehnt von den Kompromißparteien.

Regierung und Junker.

Die Junker sind in Preußen-Deutschland die regierende Klasse, und doch hat es noch keine Regierung ihnen recht machen können. Bismarck und Hohenlohe, Caprivi und Willow haben die Kämpfe mit der konservativen Partei geführt, und die Lebensmittelmittel, die dabei geschiedet wurden, blieben nicht immer in den Grenzen des parlamentarischen Qualitäten. So hat sich z. B. freilich Herr v. Kröner in Köln damit begnügt, den seligen Reichstagsler Herr v. Willow einen „Kimen“ zu nennen, was ungehörig dem „Gaulter“, dem „Seiltänzer“, dem „Kombidanten“ gleichkommt, des Name und Titel ihm von anderer Seite taxiert verliehen worden war — doch ist es kein Geheimnis, daß man sich in Kreisen von ehm. monarchischer Gesinnung einer noch größeren Prägung des Ausdruckes fleißig: wenn man dort vom „Schwäbeler“ spricht, so meint man damit nicht etwa Karl Schwäbeler, der wegen Hochverrats in Glatz gewesen, sondern Herr v. Willow, den Mann der „Kombidanten“ und der „Schwäbeler“. Alle Erniedrigung, der unerbürdliche Intimität gegenüber dem Junkertum, die der vier Reichstagsler während seiner Amtszeit bestättigte, Braumüller, Müllers, Schifferwerf, haben ihm nichts geholfen; es ihm die eigene politische Notwendigkeit eines Tages mang, anders zu handeln, als es der herrliche Eigentum der Junker wollte, war er ein verlornener Mann, und eine Art von Verwünschungen folgte ihm in sein politisches Grab.

Nach Willow kam Bethmann, und wenn es je einen deutschen Reichstagsler gegeben hätte, der im Einklang der Junker „politisch unerschütterlich“ war, so war er es. Bismarck war zu stark gewesen, um ganz der Diener einer ungeliebten heftigsten Elite zu sein. Caprivi zu aufrecht, Hohenlohe zu wort-

nehm. Willow zu gerieben. Herr v. Bekmann Holweg schien von diesen mißlichen Eigenschaften keine einzige zu besitzen, er war aber ein trotziger Bureaucrat von aufrichtig reaktionären Überzeugungen, durchdrungen von dem Gefühl seiner gottgewollten Abhängigkeit. Hüter der Ueberlieferung, mittrauischer Gegner aller Neuerungen, abgelegter Feind jeglicher Klassen-Verfassung. Herr v. Bekmann Holweg trat in den Dienst mit der besten Absicht, es seinen Auftraggebern recht zu machen und ganz im Sinne der Junker zu handeln.

Zwei Jahre haben genügt, um die Illusionen einer politischen Karriere zu zerstreuen. Herr v. Bekmann Holweg, der seinen andern Gehobten hätte, als sich den Dant der Reden zu bedienen, wird heute in der konservativen Presse auf das schärfste angegriffen, und in den Parlamenten weigert sich das Zentrum offen die Gefolgschaft. Mit 157 gegen 156 Stimmen wurde am Sonnabend das Gesetz über die fakultative Feuerbeibringung im preussischen Abgeordnetenhaus angenommen. Das Zentrum und die äußerste Rechte hatten ihre ganze Kraft aufgebracht, um die Regierungsvorlage zu Fall zu bringen, für die die Sozialdemokraten stimmten. Herr v. Falkow verstand noch vor der Verkündung des Abstimmungsresultats, offenbar um sich der Entscheidung auf einem Siege zu erheben, den er mit Hilfe des Genossen Adolf Hoffmann erkämpft hatte. Die Regierung muß heute abgeben, daß keine unermüdliche Kulturförderung im Verfassungswesen, für deren Notwendigkeit sie selber eingetreten war, unmöglich gewesen wäre, wenn nicht ein paar Sozialdemokraten im Dreiklassenhaus lägen.

Der Kampf im preussischen Abgeordnetenhaus scheint aber nur ein kleines Vorspiel zu viel erzielten Auseinandersetzungen zu sein, die in der Reichspolitik bevorstehen. Die Regierung sieht sich vor die zwingende Notwendigkeit gestellt, die reichslandliche Verfassung aufzugeben und zu bringen, sie muß aber, dank der zielbewußten Arbeit der sozialdemokratischen Fraktion, mit der Aufgabe rechnen, daß eine Verfassung ohne gleiches Wahlrecht nicht zustande kommen wird. Die Junker aber umfassen die Einführung des gleichen Wahlrechts in einem Einzelkammer durch den Willen der Reichsregierung als die Verkündung ihres Todesurteils. Ihnen ist es ganz gleich, ob das Scheitern der Verfassungsvorlage zu unabherrschbaren Wirren führt, sie haben nur das eine Ziel vor Augen, das Zustandekommen einer Verfassung des gleichen Wahlrechts, koste es, was es wolle, zu verhindern. Sicherlich scheint ihnen auch der Kopf des Herrn v. Bekmann durchaus kein zu hoher Preis zu sein, wenn es gilt, ein Stück positiver Arbeit im Sinne der Demokratie zu verrichten und ihre Machtstellung aufs neue zu befestigen.

Niemand vermag heute zu sagen, wie sich das Schicksal der reichslandlichen Verfassung tatsächlich gestalten wird, und ob die erste Krise, von der schon die Rede zu sein beginnt, wirklich unmittelbar bevorsteht. Aber interessant bleibt die augenblickliche politische Lage doch auf alle Fälle, weil sie wieder einmal mit steigender Deutlichkeit zeigt, daß das Zentrum, trotz seinem starren Festhalten an der Macht, immer mehr aufhört, regierungsfähig zu sein. Die politische Machtverteilung im Deutschen Reich entspricht nicht mehr dem Stande der ökonomischen Entwicklung und bildet innerhalb der politischen Verhältnisse der zivilisierten Welt eine traurige Anomalie. In allen andern kapitalistisch entwickelten Ländern der Welt steht der Kampf zwischen einem regierenden Großbürgertum und einer machtvoll auftretenden Arbeiterklasse. In Preußen-Deutschland versuchen absolute Monarchie und junkerliche Feudalismus noch immer das Feld zu behaupten, obwohl sich mit jedem Tage deutlicher herausstellt, daß sich auch hier die Zeit zu neigen beginnt. Zurück gibt es, trotz der relativ lauberen Arbeit des mechanisch laufenden Verwaltungapparats, kein zivilisiertes Land, in dem die Regierungsverhältnisse so chaotisch verworren, die politischen Zustände in so bestiger Gärung begriffen sind wie in Preußen-Deutschland.

Das politische Leben des Reichs befindet sich dauernd im Zustand einer stehenden Krise. Und wie bei höherem Gegegnen Leute, die friedlich nebeneinandergehen möchten, gegen einander geworfen werden, so paßt politische Notwendigkeit hier die Regierung, dort das Zentrum, und scheidet sie einen gegen den andern. Bekmann gegen Heubrand! Es liegt etwas Unheilvolles in dieser Situation, aber man darf darüber nicht den großen schicksaligen Ernst vergessen, der sich hinter der Deiterkeit der äußeren Erscheinung verbirgt. Auch die Figuren des Berliner Marionettentheaters sind wieder ihren Willen Instrumente einer großen notwendigen Entwicklung.

Politische Ueberlicht.

Halle a. S., den 22. Mai 1911.

Annahme des Feuerbestattungsgesetzes.

Nach gründlicher Beratung und Veregelung des Gesetzes über die Bestattung der Reichsangehörigen hat das Dreiklassenhaus am Sonnabend das Gesetz in der Schlussabstimmung mit der impopulanten Mehrheit von 207 Stimmen angenommen. Das drei Mann von der fortschrittlichen Volkspartei gestellt haben, ist die Annahme des Gesetzes tatsächlich nur der kleinen sozialdemokratischen Gruppe zu verdanken, die dem so arg berungerten gang witzigen Kulturförderung zum Durchbruch verhalf. Die Bestimmung, daß zur Errichtung eines Krematoriums Zweidrittelmehrheit der Gemeindevertretung erforderlich ist, wurde aufrecht erhalten.

Dann wurde die trübe Debatte über die Volkspolitik zu Ende geführt, wobei der Preussensprecher v. Zentz den Landwirtschafminister eine Art von Grabelaffe benannte. Herr Friedberg, von den als blamierte Europäer dastehenden Nationalliberalen erklärte vornehm, sich auf eine Erwiderung gegen Strobel nicht einzulassen. Was hätte er auch erwidern können? Der Minister antwortete dann nochmals, indem er die Beschuldigung des Chamarlenberens als Verleumdungen erklärte und dann wurde Schluß gemacht.

Mit einer schier endlosen Rede leitete der Geschäftsführer der Reichslandwirtschaftlichen Kohlenbarone, der Nationalliberalen Reichsminister die Verhandlung über die Finanzabänderung der Staatsbergwerke ein. Handelsminister Edow erklärte die Erneuerung des preistreibenden und arbeiterbedrückenden Kohlenhandels als eine wirtschaftlich und sozial Verwerflichkeit. Dagegen wies der Oberbergbauamtmann Wellen einige der mit höchster Selbstgefälligkeit vorgetragenen Arbeiterfreundlichkeiten des Junkers v. Pappenheim als aus Nichtssein der Verhältnisse herabgehende, juristisch. Der Zentrumsarbeiter Lust ließ noch nie Strohentlicht leuchten und dann ging man bis Montag auseinander.

„Erst nach den nächsten Wahlen!“

Die preussischen Landtagsabstimmungen, die im Jahre 1913 fällig sind, sollen wiederum nach dem Schlüsselplan des Dreiklassenwahlrechts vorgenommen werden. So will es wenigstens die Regierung auf Geheiß der Junker. „Erst nach den nächsten Wahlen“ soll an eine „Reform“ des Dreiklassenwahlrechts gedacht werden, wenn sich eine solche Behandlung das Volk eben gefallen läßt. Inzwischen kommen bekanntlich auch die Reichstagsabstimmungen heran, und nach ihrer Erledigung wird die Arbeiterklasse nicht zögern, mit förmlicher Gewalt die Erziehung des gleichen Wahlrechts für Preußen zu erzwingen. Es darf nicht noch einmal nach dem schändlichen Dreiklassenrecht gewählt werden! Das wird die Lösung sein.

Die Regierung läßt jetzt durch die Saepressie verkünden:

„Das aus Parlamentaristen bereitete, an unterrichteter Stelle als ein umstrittenes bezeichnete Gesetz, das das preussische Staatsministerium schließend gemacht hat, im Januar nächsten Jahres eine neue preussische Wahlrechtsvorlage einzubringen, lang von vornherein aus zwei Gründen höchst unwahrscheinlich. Einmal hieß es, bisher unwidersprochen, eine neue Wahlrechtsvorlage werde dem Landtag erst nach den nächsten preussischen Wahlen vorgelegt werden, was ja nach den Erfahrungen, die die Regierung mit der jetzigen Zusammenlegung des Abgeordnetenhauses in der Wahlrechtsfrage gemacht hat, nur zu begreifen ist. Sodann ist wohl kaum anzunehmen, daß die Regierung mitten in den Reichstagswahlkampf einen neuen Agitationsstoff werfen sollte.“

Hier hatten die Mitglieder der Meldung von vornherein bemerkt. Die Regierung wird zur Verbesserung des Klassenwahlrechts erst gewagt werden müssen.

Mandatsumme Reichstagsabgeordneter.

Recht viele Abgeordnete haben bisher schon den Wunsch geäußert, nicht wieder zu kandidieren, darunter auch solche, die schon aufgestellt sind. Von den Nationalparlamentariern werden als mandatsumme bezeichnet die Hagen, Euen, Dr. Dröbiger, Feilmann, v. Elm, v. Wern, Heßler. Die Reichspartei stellt zu den Scheidenden die Abg. Erbrin, Schobenlo, v. Drieken, Doerflin, Dr. Kolbe, Schüller, Kauls, Oberbaum und wahrscheinlich den Herzog zu Cranchenburg. Von den Nationalliberalen kommen in Betracht die Abg. Trautmann, Dr. Weber, Buchsje, Hagen, Dr. Goerke; das Zentrum wollen nicht wieder kandidieren Frigen (Rees), Schürmer, Wed-Nichols, Dr. Martin Spahn, Freilber v. Freiber, Herzog v. Arenberg, Uebel, Dr. Blicher, Dr. Schädel, Dr. Ritter, Dr. Heim, von

Strombed. Vom Freisinn die Abg. Schrader, Stengel, Hoffmann, Enders, Dr. Volkhoff, Bubbeberg, Graf v. Bohnmer, Wieland, Storz, Krommen, Dr. Fuhndiner, Dr. Dohn. Von den Polen wollen nicht wiederkommen Fürst Radzinski, von Grabski-Papierkist, Sorantus. Weiter kommen noch in Frage Abg. v. Olenbich (Wesle), Donselen (Däne) und Lehmann (Dänemark). Wandler ist unter diesen Abgeordneten, dessen Mandatsfähigkeit nicht ganz freiwillig ist, und zu all den genannten wird eine große Zahl kommen, die zwar wiederkommen möchten, denen aber die Wähler einen Einbruch durch die Rechnung machen.

Deutsches Reich.

Das Einführungsgebot zur Reichsversicherungsordnung wurde in der Gesamtsitzung der Kommission in zweiter Lesung bis zum Artikel 36 mit einigen unbedeutenden Änderungen angenommen. Hervorzuheben ist die Einfügung eines Artikels 28, der folgenden Wortlaut hat:

„Für Angestellte einer Klasse, die infolge der Neuordnung aufgehört oder gelassen wird, verlängert sich die Ablauffrist des Vertragsverhältnisses abweichend von § 315 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung auf 12 Monate. Die Verträge der Träger sollen getrennt angeheftet, die infolge der Neuordnung von einer Krankenkasse entbunden werden, bei Annahme von Hilfskräften möglichst berücksichtigen.“

Diäten für die Verwirklichung des Reichstages. Die Korrespondenz berichtet: „Der Entwurf eines Herbstblätters für die Mitglieder des Reichstages wird dem Reichstag in der nächsten Woche vorgelegt. Der Entwurf regelt die Diätengahlung für die außerordentliche Verwirklichung des Reichstages und hebt die Bestimmungen des geltenden Diätengesetzes für diese Verwirklichung auf. Wie veranlaßt soll die Höhe der Diäten 1500 Mark betragen, von denen 1000 Mark am Schluß der Herbsttagung gezahlt werden. Die nach dem geltenden Diätengesetz fällige erste Diätengahlung am 1. Dezember fällt demnach fort. Im übrigen entspricht das Herbstblättersgesetz dem geltenden Gesetz. Für den neu zu wählenden Reichstag, der voraussichtlich im Februar nächsten Jahres zusammenzutreten wird, treten die alten Bestimmungen des Diätengesetzes wieder in Kraft.“

In Bayern wie in Preußen. Nach einer Mitteilung der Schwäbischen Volkszeitung in Augsburg sind vor kurzem in München im Ministerium des Innern eine Konferenz der Regierungspräsidenten statt, auf der u. a. auch besprochen wurde, wie man weiteren Gründungen von Vereinen, eintragung von eingetragenen Vereinen, Staatsminister von Preußen empfahl, den Regierungspräsidenten die Bildung neuer Vereine möglichst bin zu halten; trotz ihrer eigenen Satzungen trügen sie doch meistens einen politischen Charakter. Man könne die Bildung solcher Vereine zwar nicht verbieten, aber es gäbe schon Mittel, sie zu verhindern. Besonders Augenmerk sollen die Kreisvereine auf die Vorhände solcher Vereine richten.

In der Theorie sieht man den Beamten das Recht der Vereinigung, in der Praxis findet man Mittel und Wege, es zu durchkreuzen.

Eine deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Am 27. Mai soll im Sitzungssaal der Landesversicherungsanstalt zu Berlin die Gründung einer Deutschen Abteilung der Internationalen Vereinigung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erfolgen. Als Zweck der Gesellschaft wird in den Satzungen angegeben:

„Das Problem der Arbeitslosigkeit und der Mittel zu ihrer Bekämpfung zu studieren, alle hierzu benötigten Materialien zu sammeln und die einschlägigen Fragen in Versammlungen zu erörtern.“

Unter den Einladungen befinden sich in der Hauptklasse Oberbürgermeister und Statthalter. Ans will scheinen, daß diese Frage nun genug studiert und genug Material gesammelt ist, man soll endlich zur Praxis der Bekämpfung übergehen.

Militärisches Schreckensurteil. Wegen Fahnenflucht im Rückfeld wurden die Militärstrafgefangenen Tandler und Grün vom Kriegesgericht zu Weisse zu schweren Strafen verurteilt. Tandler erhielt sechs Jahre Zuchthaus, Grün drei Jahre Gefängnis. Beide gaben als Motiv ihrer Flucht aus dem Militärgefängnis an, daß sie dort ungerichtet hangedelt worden seien.

Dänemark.

Uleichberechtigung der Frau auf Island.

Island kommen, wie wir der Wöflichen Zeitung entnehmen, Meldungen, daß vor dem Abschluß der parlamentarischen Session verschiedene Gesetze angenommen worden sind.

Wenn der Vorhang fällt.

Aus der Komödie des Lebens.
Roman von Jonas Lie.

18. Grip had geritzt den Bild von der Zeitung.
„Sie tun wohl am besten, gnädiges Fräulein, sich an den Schiffsarzt zu wenden! Das kann es nicht auf sich nehmen, einen so gefährlichen Unfall zu behandeln!“
„ein einfaches Desinfektionsmittel aufzulösen?“ sagte sie indigniert.
„Ja — wenn es sich um einen Keimträger handelte!“ erwiderte er, legte seine Zeitung aufzukommen, verbeugte sich und ging.
Wahr sah ihm verblüfft nach.
Er war als erfüllt böse.
Eine kleine Welle über ihn schob, dann stürzte sie in ihre Kajüte hinunter, warf sich auf ihr Bett und schluchzte laut.
„Wie großlich — oh — wie abscheulich!“
„Kleiner Vögelchen einen Haufen von Mathias Wiigs Photographien heraufgeholt; er wollte sie Wiig Annie zeigen und sehen, ob sie vielleicht darunter Erinnerungen an den Sommer finden könnten.“
„Sie sehen am Tisch und plauderten ließe miteinander, während ein Bild von Hjord und Hjord nach dem anderen an ihren Augen vorüberzog.“
„Gerade hier oben — hinter diesen Stipfen sind den Sommerferien — war er im vorigen Jahre drei Tage lang auf der Remontierabend gewesen, hatte die Perde dreimal zu gut wie in Schlußweite vor sich gehabt, — und trotzdem war ihm die Wunde entzündet!“
„Wiig Annie blühte auf die Photographie und auf ihn mit einem Gemisch von Schreck und Wonne.“
„Und da — die schöne, reiche, fruchtbarere Nordlandsfrucht, wo im Sommer alles von roten Kräutern und Kleeblättern — wo der Wald an dem großartigen Hjord emporgeliegt und die breite Waide darunter mit den Wäldern an der Seite gleichsam nur auf einen stehenden Gerichten wartet.“
„Wie er stöhnte wurde dort eine Frau auf ihrem Out herfürden und aus den Fenstern auf ihren Welt schauen.“
„Er warf einen glühenden Blick auf sie.“
„Ach Hjord gefällig es da oben — in Norwegen, Wiig Annie, nicht wahr?“

„Und sehen Sie — mitten durch das liebliche Hjord donnert der Fluß, den wir ein Stücken weiter im Hjord sehen — mächtig und stol — ein tüchtiger Wäldung zum Jähmen — in die Fesseln von Kapital und Maschine zu schlagen — zehn, zwölftausend Pferdekräfte — malte er begeistert aus.“
„Dann stieß er plötzlich inne und begann die Photographien, die auf dem Tische umherstreut lagen, durchzugehen, ob beschaffen, wegzuschicken.“
„Wir ist, als sähe ich das Haus mitten in der Landschaft, das doch gar nicht dazugehört!“ flüsterte Wiig Annie schüchtern und mit niedergeschlagenen Augen.
„Kleiner Vögelchen nicht.“
„Und hier — hinter dem Hjord mit dem zwei Spitzen — raten Sie einmal, was da liegt, Wiig Annie?“ rief er und zeigte auf die Photographie.
„Wie kann ich das — so hoch — ich bin ja nie auf der Remontierabend gewesen!“ lachte sie.
„Ja — ein paar Meter von jenem Zaunstück liegt der Füllendebach, wo wir uns das erste mal saßen!“
„Er sah und starrte gerade aus, als ob er die Erinnerung heraufbeschwören wollte.“
„Das Wasser war so spiegelhell, die Luft so überirdisch leicht — und — und — und das Boot — noch immer vorwegspiegelt.“ — Es war ein Bild, das ich nie vergessen werde!“
„Und dann das letzte Mall —“
„Ich dachte so sicher, daß unsere Wege sich da für immer trennten!“
„Und jetzt sitzen wir hier!“ — brach sie strahlend aus.
„Wir durchkreuzten Norwegen noch einmal, Mutter!“ rief sie, als Mr. und Mrs. Nordland herzutraten.
„Wie بهتر und reich du aussehst, Kind!“ sagte die Mutter und strich ihr über die Wangen.
„Wie schön! Aber Annie, wie so, weil Sie sie immer in die Berge hinausgeführt haben!“ meinte Mr. Nordland warm, und klopfte Vögel auf die Schulter, während sie sich festsetzten und die Photographien mit großem Interesse zu studieren begannen.
„Fräulein Nordland hatte sich mit dem kleinen Gunnar an der Seite der Kajüte niedergelassen. Aber Gunnar war nettlich und nettlich, daß sie alle Würde hatte, ihn wenigstens soweit im Saume zu halten, daß er kein Gefährte und keinen Stachel unter ihm den Wäldern auf Ded verankelte.“
„Wieder und wieder nahm sie ihn auf den Schoß unter allerhand Rosenamen und lodernen Beredsamungen, gab ihm Küschereien, ließ ihn an ihrer Uhr herdrücken und zeichnete Pferde

für ihn. Er jedoch machte sich ganz steif und wandte sich trüblich wieder herab; jedes Glied, jede feine Bewegung sagte, daß er nicht wollte — absolut nicht wollte!“
„Kattos stand sie jetzt neben dem Spielzeugstuhl, wühlte halb Pferde, halb Sammelmannern und sah hilflos zu, wie wieder ein neues Immetler sich im Gesicht des Jungen zusammenzog.“
„Er empfand es als Unflut, daß sie das Kind nicht verstand.“
„Wenn sie doch bloß dahinter kommen könnte, was er eigentlich wollte!“
„Der Braumantel hatte seit einer Weile die Szene seiner Aufmerksamkeit genudigt. Jetzt kam er plötzlich angefahren mit einem hölzernen Stiefelknack in den Händen, den er dem Knaben gnadaulich überreichte. Gunnar betrachtete das Ding neugierig.“
„Nur darauf war er, auf dem Herd sitzend, voll auf damit beschäftigt, den interen Gegenstand und dessen verschiedene Eigentümlichkeiten zu untersuchen — und auf ihm herumzukommen.“
„Die kleine Welle über ihn schob, dann stürzte sie in ihre Kajüte hinunter, warf sich auf ihr Bett und schluchzte laut.“
„Wie großlich — oh — wie abscheulich!“
„Kleiner Vögelchen einen Haufen von Mathias Wiigs Photographien heraufgeholt; er wollte sie Wiig Annie zeigen und sehen, ob sie vielleicht darunter Erinnerungen an den Sommer finden könnten.“
„Sie sehen am Tisch und plauderten ließe miteinander, während ein Bild von Hjord und Hjord nach dem anderen an ihren Augen vorüberzog.“
„Gerade hier oben — hinter diesen Stipfen sind den Sommerferien — war er im vorigen Jahre drei Tage lang auf der Remontierabend gewesen, hatte die Perde dreimal zu gut wie in Schlußweite vor sich gehabt, — und trotzdem war ihm die Wunde entzündet!“
„Wiig Annie blühte auf die Photographie und auf ihn mit einem Gemisch von Schreck und Wonne.“
„Und da — die schöne, reiche, fruchtbarere Nordlandsfrucht, wo im Sommer alles von roten Kräutern und Kleeblättern — wo der Wald an dem großartigen Hjord emporgeliegt und die breite Waide darunter mit den Wäldern an der Seite gleichsam nur auf einen stehenden Gerichten wartet.“
„Wie er stöhnte wurde dort eine Frau auf ihrem Out herfürden und aus den Fenstern auf ihren Welt schauen.“
„Er warf einen glühenden Blick auf sie.“
„Ach Hjord gefällig es da oben — in Norwegen, Wiig Annie, nicht wahr?“

(Fortsetzung folgt.)



Mit der Gleichberechtigung der Frau mit dem Mann auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens radikal durchzuführen. Nach dem neuen Wahlgesetz ist die weibliche Frau nicht nur wahlberechtigt, sondern auch wählbar, und zwar in demselben Umfang wie der Mann. Weiter aber hat man noch ein Gesetz angenommen, das der weiblichen Frau den Zutritt zu allen öffentlichen Ämtern sichert, die geistlichen Ämtern nicht ausgeschlossen. Hierbei muß bemerkt werden, daß Island militärische Ämter nicht befreit.

Perlen.

Wie der Zar weilt...

Das Bureau Reuters berichtet aus Tschern, daß die russische Gemändelicht der Veranlassung der Zeitung Krasnodar, Kasajzade, der russischer Anstalt ist, entgegensteht hat. Ferner zu verweisen. Dem Vernehmen nach sollen Vorstellungen der russischen Regierung, an der Kaiserliche heilige Schrift geübt. Anlaß zu diesem Schritt gegeben haben. Die Abreise Kasajzades ist für das erwähnte Blatt, das hauptsächlich der demokratischen Partei Persjens, ein schwerer Verlust.

Marokko.

Die französisch-marokkanische Expedition.

Paris, 21. Mai. Die auf dem Marokko nach Fez befindlichen französischen Kolonnen von Bruland und Moirer haben sich bei der Stadt, etwa 60 Kilometer von Fez entfernt, die Senia Oasen hatten die Kühnheit, am 19. d. Mis, die in G. Amira auf im Rücken der Marokkanischen Marokkanen, lagerte, gut besetzte starke Abteilung des Obersten Gouraud anzugreifen und den Franzosen erhebliche Verluste beizubringen. Ein Hauptmann der Kolonialinfanterie wurde hierbei getötet. — Die Spanier haben den Hofen im Jahr am Fuße des Gebirges Medjana besetzt. Dieser Punkt, der 15 Kilometer von dem sogenannten Wallfahrtsort an der Mittelmeerküste entfernt am Mulana liegt, ist strategisch hochwichtig und seine Besetzung wurde vom Generalstab von Melilla schon lange im Auge gefaßt.

Madrid, 21. Mai. Die spanische Presse protestiert fortgesetzt gegen die französische Intervention in Marokko. Den französischen Ton schlägt „Abe“ an. Das Herilale Abe erklärt, Frankreich wüßte sich nicht um die Beiträge, wie jemand, der mit alter Berechnung ein Experiment vornimmt, und schaffe Anarchie unter den Muslimen. Die Franzosen schafften für Waleu Safid eine unmögliche Lage und benutzten seine Furcht, um ihn zu unterwerfen. Frankreich, das sich auf die Zivilisation berufe, um die politische Macht zu verhöhen, schüre nun den Haß der Muslimen gegen die Europäer und reizte die Kistämme gegen Spanien auf.

Amerika.

Die neuesten Trugkonventionen.

Die Bundesregierung der Vereinigten Staaten hat beim Bundesgericht einen Prozeß gegen den sogenannten Lumber Trust angestrengt. Es behauptet, es bestehe eine außerordentlich weitverbreitete Verschönerung zur Erhaltung hoher Preise im Holzgeschäft, durch die das Sherman'sche Antitrustgesetz verletzt werde. Es werde ein ausgedehntes Schwarzschliffsystem unterhalten. Die Angelegenheit gründet sich auf das gegen die Standard Oil Company gefaßte Urteil. Es behauptet, daß eine ungeheure, unangenehme Beschränkung des Handels im Holzgeschäft bestehe und daß einige der größten industriellen Korporationen verhindert werden, mit den Großfirmen in diesem Geschäft direkt zu verkehren. Angeklagt sind zehn Organisationen und 150 Einzelpersonen.

Mexiko.

Eine Niederlage der Regierungstruppen.

Mexico, 21. Mai. Nach vierstündiger Kampfe mußten die Regierungstruppen die Garnison von Guantla wieder verlassen und sich nach Guernocua zurückziehen. Bei diesem Gefecht sind 100 Rebellen kampfunfähig geworden.

Aus den Nachbarkreisen.

Wenn der Fiskus gablen soll.

Vom 53 des Kommunal-Abgabengesetzes. Das Salzamt in Gutsbezirk Dürrenberg (Kreis Merseburg) beschließt auf der dortigen Saline eine Anzahl Arbeiter, welche in der benachbarten Gemeinde Keußberg wohnen. Keußberg sühnte sich hart beleidigt durch die Befolgung der Kinder jener Arbeiter und verlangte deshalb von dem Salzamt beziehungsweise dem preussischen Fiskus, vertreten durch das Oberamt Halle, einen Zuschuß zu den Schulunterhaltungskosten, indem sich die Gemeinde auf 53 des preussischen Kommunal-Abgabengesetzes berief. Der Magistrat schickte bekanntlich den sogenannten Art-Verordnungsbescheid unter bestimmten Voraussetzungen Zusicherungen an die betreffende Gemeinde beziehungsweise an Gemeindevorstände in Gutsbezirk zu. Keußberg machte geltend, jene erkrankten Arbeiter seien in Keußberg zugezogen oder wohnen gelassen nur deshalb, weil sie auf der Saline Beschäftigung hätten. Ohne jene Arbeitsgelegenheit auf der Saline im benachbarten Gutsbezirk Dürrenberg würde Keußberg für Schulzwecke ganz erheblich weniger ausgeben brauchen. Durch die betreffenden Arbeiter werde somit eine unbillige Mehrbelastung der Gemeindeangehörigen von Keußberg im Sinne des 53 herbeigeführt.

Der Kreisaußschuß billigte auch Keußberg einen Jahreszuschuß von 1200 Mark zu, den der Fiskus zu zahlen verpflichtet erklärt wurde. Der Bezirksaußschuß ermäßigte die Summe auf 1000 Mark. Der Fiskus legte Revision ein und wollte überhaupt nichts zahlen. Klamentlich macht er geltend, daß Keußberg durch den benachbarten Salinenbetrieb sowie anrechnungsfähige Vorteile habe, daß von einer unbilligen Mehrbelastung im Sinne des 53 für Keußberg nicht die Rede sein könne. Zum Beweis entwickelte sich Keußberg infolge des durch die Saline ermöglichten Soobades zu einem Badeort, der aus den Vordessigten entsprechende Vorteile ziehe.

Das Oberverwaltungsgericht hob das Urteil des Bezirksaußschusses auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an den Bezirksaußschuß zurück. Begründend wurde ausgeführt: Nach dem 53 seien bei Bemessung des Zuschusses neben der Höhe der Mehrbelastung auch die nachweisbar der Gemeinde erscheinenden Vorteile zu berücksichtigen, soweit sie in der Steuerkraft zum Ausdruck kommen. Dieser Vorteil sei dem Bezirksaußschuß nicht richtig gemeldet worden. Mit Unrecht habe der Bezirksaußschuß die indirekten Vorteile aus dem Bade nicht berücksichtigt. Falschlicherweise habe auch der Bezirksaußschuß nur mit den Keußberg wohnenden Salinenarbeitern gerechnet. Zu den anrechnungsfähigen Steuern gehörten auch die Steuern, die der Salinenbetrieb selber in Keußberg aus irgend einem Grunde zu entrichten habe. Das seien nach Angabe des Salinenamts 400 Mark im Jahre. Aus diesen Gründen müsse die Sache zurückverwiesen werden an den Bezirksaußschuß, damit er jene indirekten Vorteile aus dem Bade berücksichtige und auch die vom Salinenamt gestellten Steuern. Auch werde der Bezirksaußschuß zu beachten haben, daß auch die Steuern derjenigen, in Keußberg wohnenden, Salinenarbeiter berücksichtigt werden müßten, welche ihre Kinder haben. Auch das seien anrechnungsfähige Vorteile. Zu den mit zu berücksichtigenden indirekten Vorteilen gehörten auch die, welche in den Steuern der Gewerbetreibenden und Grundbesitzer dadurch zum Ausdruck kämen, daß diese Kategorien Einnahmen aus dem Badevertrieb hätten, der mit dem Salinenbetrieb mittelbar zusammenhänge. Alles das müsse bei der neuen Verhandlung nachgeprüft und berücksichtigt werden.

Afrikanische Kultur in der Provinz Sachsen.

An der Landstraße von Halle nach Gisleben, dicht an den Ufern des Sülze Sees, liegt materiell das Schloß Seeburg. Dieser Unterhalt als auch das umliegende Gelände mit den Östern Lützenborf und Wornesleben ist Besitz des Oberleutnants Wendenburg, eines Großgrundbesitzers nach dem Geschlecht Amten-Cerfels. Solcher Friede liegt scheinbar für den Ureinwohnern über dieser Landschaft. Aber nur scheinbar. Denn von Zeit zu Zeit durchdringen wackerstehende Schreie die Stille, herüber von den wie ein Stroh Häufchen Landarbeitern. Aus Pfahnen und schiefen importierten Gussstücken sind es, die das Bild der Fädel eines unheimlichen Zentfährers — Baron Aufseher — zu bilden bekommen. Erst im vorigen Jahre besichtigten wir über ein schauerhaftes Drama, das sich auf den Wendenburg'schen Östern abspielte. Damals wurden mehrere russische Arbeiter in der entsetzlichen Weise mißhandelt. Die Arbeiter Krobel und Jozog saßen mal vernahm, daß sie halb tot liegen blieben und erst nach langer Zeit wieder zur Bewußtsein kamen. An dieser barbarischen Vergrüßel hatte sich der Herr Oberleutnant, ein Gendarm, mehrere Aufseher und vor allem der Inspektor Gervenien beteiligt. Und waren wurden die Landflaven so mißhandelt? Weil sie das ihnen gelieferte, mit Waden und Unrat durchsetzte Essen nicht genießen wollten und nach mehrfachen Vorstellungen die Arbeit einstellen. Wie das im Kulturloos freunden üblich ist, werden die großen Mißhandlungen, sondern die Vergrüßelungen, soweit man sie noch zwischen kommen. Kontraktbrüche und Überdralsen bestraf und dann als „lästige“ Ausländer auf Staatskosten aus dem Lande gebracht. Wie brutal die armen Leute gequält wurden, kam in der Verhandlung vor der Gisleber Strafammer zur Sprache. Der alte Gefangenenaufseher des Gisleber Gefängnisses, der doch gewiß schon manches gewohnt ist, meinte, es etwas habe er noch nicht gesehen; die Leute waren so gereizt, daß sie nicht die Treppe hinaufgehen konnten. Bald darauf hieß es, ein prägnanter Aufseher sei in den See getorren worden.

Jetzt wird die Wasserfäherlei erneut auf dieses Landarbeiters-Verbot gelenkt. Vorher wurde ging durch die bürgerliche Presse schon die Fädel eines unheimlichen Zentfährers — Baron Aufseher — zu bilden bekommen. Erst im vorigen Jahre besichtigten wir über ein schauerhaftes Drama, das sich auf den Wendenburg'schen Östern abspielte. Damals wurden mehrere russische Arbeiter in der entsetzlichen Weise mißhandelt. Die Arbeiter Krobel und Jozog saßen mal vernahm, daß sie halb tot liegen blieben und erst nach langer Zeit wieder zur Bewußtsein kamen. An dieser barbarischen Vergrüßel hatte sich der Herr Oberleutnant, ein Gendarm, mehrere Aufseher und vor allem der Inspektor Gervenien beteiligt. Und waren wurden die Landflaven so mißhandelt? Weil sie das ihnen gelieferte, mit Waden und Unrat durchsetzte Essen nicht genießen wollten und nach mehrfachen Vorstellungen die Arbeit einstellen. Wie das im Kulturloos freunden üblich ist, werden die großen Mißhandlungen, sondern die Vergrüßelungen, soweit man sie noch zwischen kommen. Kontraktbrüche und Überdralsen bestraf und dann als „lästige“ Ausländer auf Staatskosten aus dem Lande gebracht. Wie brutal die armen Leute gequält wurden, kam in der Verhandlung vor der Gisleber Strafammer zur Sprache. Der alte Gefangenenaufseher des Gisleber Gefängnisses, der doch gewiß schon manches gewohnt ist, meinte, es etwas habe er noch nicht gesehen; die Leute waren so gereizt, daß sie nicht die Treppe hinaufgehen konnten. Bald darauf hieß es, ein prägnanter Aufseher sei in den See getorren worden.

Das wir vermuteten, daß sich wieder irgend eine Prügeleiene dem Oberlauf vorausgegangen war, unterrichten wir diese Vorfälle. Unserer Vermutung hat sich bestätigt. Der Aufseher hatte die sonst ruhigen und draußlos schreitenden Aufseher zu militärischer Disziplin erzählen wollen und die Säugigen einfach verbrennigelt. Auf die Dauer lassen sich aber selbst die losen Verbindung gewöhnlichen Auftreten nicht wie Vieh schlagen, und wegen der fortgesetzten Mißhandlungen hing ihr Haß gegen den Besizer heran, daß sie in ihrer Verzweiflung sich vornehmen, Rache zu üben. Als der Aufseher eines Morgens wieder in die Kette mit dem, um seine „Besitzer“ auszuliefern, wurde er von zwei Arbeitern drang mit vorher schon gemachten Haken bearbeitet, daß er bald darauf in der Kette starb.

Nachdem dieser Art, die wir selbstverständlich keineswegs etwa gutheißen wollen, haben ihre Ursachen eben dem Vertreter vieler Großgrundbesitzer, nicht nur billige, sondern vor allem willige Arbeiter zu beschäftigen, um ihren Reizungen zum Tragen zu fördern. Wie brutal am ihnen Tode über die ausländischen Saisonarbeiter herrscht, ermitzt man auf keinen aus der Keuerung des Bruders des verstorbenen Korte, der früher dort als Aufseher tätig war. Der Gemeindefiskus meinte: Die Russen müssen sitzen, wenn sie einen nur leben, sonst ist nichts mit ihnen los. Da muß man schlagen, daß sie sich biegen. Die sind es ja nicht anders gewöhnt. Wie man sieht, sind die Brüder einander wert gewesen. Die Schulfinder, die gerade jetzt wieder massenweise auf den Wendenburg'schen Gütern mit dem Unkrautpflanzen und Rübenverziehen beschäftigt werden, haben in früheren Jahren gar oft Schimpfereien zu hören und Schläge zu spüren bekommen, wenn sie nach Ansicht der Aufseher nicht das genügende Quantum Arbeit leisteten. Bei den kommenden Wahlen, wo die hochgeborenen Herren Junter sich wieder unter das gewöhnliche Volk zu begeben gerufen und den „Arbeiter Landarbeiter“ ihrer leiten Freundschaft und des unermesslichen Entereits für ihre Wohlgeheren versichern werden, wird man in konservativen Versammlungen stets davon erzählen, wie herrlich schon es war der Landarbeiter habe gegenüber seinen in elenden Verhältnissen lebenden künftigen Lebensgenossen. Von schäuderlicher Behandlung, wie sie wohl zu Zeiten der Leibeigenschaft da und dort vorgekommen sein mag, ist nirgends die Rede. Wir werden den Herren dann unter anderem das Drama von Wornesleben vortragen und immer wieder die Öffentlichkeit befragen, wie lange diese afrikanische Kultur in der Provinz Sachsen noch geübt werden soll.

Witterfeld. Ein umfangreicher Wandalendiebstahl wurde am Sonntag vor Herföthenen Strafammer zur Verhandlung, und zwar gegen neun Angeklagte aus Grevpin, für die Beweisaufnahme waren 29 Zeugen angegeben. In der Zeit vom Herbst 1909 bis zum Dezember 1910 wurden in Witterfelds Landarbeitern und Geschäftsleuten aus ihren Häusern Geld, Geschmuck, Schmuckstücke, Kleider, Schuhe, Kleider, Kleiderstücke und Geldstücke gestohlen. Diebstahl stiftete die Verben-

turen, nahmen Sachen und verbrannten. Trotz der Schärfe der Diebstahlstrafe es der Polizei nicht, der Täter zu fassen, sie griff vielmehr zu dem eigenartigen Mittel, die Landarbeiter durch die Zeugen zu größter Verwirrung aufzuführen. Die Diebe jagten sich dann mehr aus laßte Land zurück, hatten in Dörfen Fahrabänder und Gutsbesitzer Beside ab und entzweigten einem armen Hefereiter in Sande erst 12 bis 15 Tausen. Lange Nachforschungen führten endlich auf eine Spur nach Grevpin, wo drei verurteilte Arbeiter im Alter von 17 bis 23 Jahren festgenommen wurden. Der 17jährige Mensch will von dem in den letzten Jahren verurteilt worden sein. Er wurde mandant als „Ausstehender“ angesehen und erhielt den Vor, wenn die Luft nicht rein sei“ und viel Menschen auf den Straßen wären, dann wäre nicht zu machen. Durch geneigte Verbindungen der Drei wurden dann noch sechs Bekannte und Bekannte der festgenommen und in den Anklageact hineingezogen. Weitere wurden teils der Vergrüßel, Missethätigkeit über der Vergrüßel, teils der Vergrüßel, mehrere Angeklagte betritten mit aller Entschiedenheit, sich strafbar gemacht zu haben. Die Haupttäter haben Jurivoreziehung „genossen“ und die „Erziehung“ lehnt, wie jeder ist oft, das Gegenteil von dem bestrift zu haben, was ermarkt wurde.

Der Staatsanwalt beantragte gegen die Haupttäter einen ganz exorbitanten Strafen von vier und dreieinhalb Jahren und gegen die weniger Beteiligten Strafen von einem Jahre bis auf zwei Monate Gefängnis herab. Die Verteidiger wiesen darauf hin, daß die Strafen in gar keinem Verhältnis zu den Taten ständen. — Die hinführende Verhandlung hatte das Ergebnis, daß gegen die Haupttäter Gefängnisstrafen von dreieinhalb Jahren bis zu einem Jahre bezug und gegen die übrigen Angeklagten einige Monate bzw. einige Wochen Gefängnis verhängt wurden. Diebstahl wurde aber nicht als vorliegen angenommen. — Diebstahl. Öffentliches Verbrechen. „Zwei Böden in der Nähe und unterhalb der Eisenbahnbrücke, hinter dem Suedenlinie und in der Steine an der Lammereise, öffentliche Verbrechen ausgeübt und im Strohbeet durch Wälle abgegrenzt. Die Wälle sind mit Ankerseilen versehen und können sowohl von männlichen als auch von weiblichen Personen benutzt werden. Die Absicht für weibliche Personen ist täglich auf die Zeit von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags, die für männliche Personen vormittags bis 9 Uhr und nachmittags von 3 Uhr bis 9 Uhr festgesetzt. Das Boden ist nur mit Bahnen oder Bahnen abgegrenzt. Das Boden außerhalb der durch Wälle abgegrenzten Stellen ist nicht gestattet. Die Anordnungen der Bahnen sind Folge zu leisten.

Rechenwerbe. Mittelalterlicher Stotspokus. Durch eine Wandstrophe, die in einer mit Stroh gefüllten Scheune des Landparks Witterfeld im benachbarten Solsenken ihren Anfang nahm, wurden mit solcher Gewaltigkeit auch die benachbarten großen Scheunen in Brand gesetzt, so daß binnen kurzem eine zusammenhängende Scheunenreihe von 300 Metern an der Witterfeld in Flammen stand. Da der Wind nach Westen ging, wurden meistens die Wohnhäuser verbrannt. Während des Brandes trat auch wieder „in alter Überlieferung“ in Erscheinung. Man konnte nämlich verschiedene Familien beobachten, die den Brand gegen die Flammen zu richten, damit der Wind günstig bläse. Sie sind heute leider nicht von der Wirksamkeit dieser unglücklichen Überlieferung überzeugt. Stotspokus von fannst hoch sein!

Wühberg. Schiffskollision auf der Elbe. Am Mittwoch kollidierte bei Schönebeck der Dampfschiff der Firma Diederich mit einem Steindampfer. Das Schiff ist ernstlich am Boden gesenkt, das mit kurzer Zeit auf Grund ging. Von dem zum großen Teil aus Kolonialwaren bestehenden Ladung konnte nichts geborgen werden.

Wittenberg. Der Gedanke des Zusammenschlusses aller hiesigen Arbeitervereine zu einem großen Sängerkorps bricht sich immer mehr und mehr Bahn. Der erste Schritt in dieser Richtung ist getan, indem sich der Allgemeine Sängerkorps der Gellengauer Waiengauß zusammenschlossen und unter dem Namen Allgemeiner Sängerkorps weiter bestehen. Diese beiden Vereine haben damit gezeigt, daß es in Wittenberg möglich ist, die zerstreuten Kräfte zu sammeln, sobald man nur den Zweck Willen dazu besitzt. Und was hier vollbracht wurde, kann aber andere Arbeitervereine auch. Zur besseren Unterstüßung der ganzen hiesigen Arbeiterbewegung und des neuen Gedankens ist eben eine Komitee gebildet, das sich sämtlicher Arbeitervereine zusammenschließen. Durch die Verschmelzung der beiden Vereine ist es jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin möglich gemacht, sich im Gellengauß auszubilden und damit die Arbeiterbewegung Wittenbergs indirekt fördern zu helfen, da doch die Arbeiterlänger immer zur Stelle sind, wenn es gilt. Arbeitervereine sind durch Gellengauß zu verdrängen. Der jetzige Allgemeine Sängerkorps gliedert sich in einen Männer- und Frauenchor. Der Männerchor hat seine Lebensstunden regelmäßig Donnerstags im Vereinslokal W. Freundebald. Der Frauenchor hält seine nächtliche Lebensstunden am Dienstag, den 23. Mai, abends 9 Uhr, im Vereinslokal ab. Samstags und Sonntags hat Arbeiterfrauen und Mädchen: Sinnen in den Allgemeinen Sängerkorps!

Verantwortlich für Zeitartikel, Politische Nachrichten, Parteinachrichten Paul Hennig, für Auswärtige, Gewerkschaftliche, Neuigkeiten und Vermischtes Karl Wodt, Volantes Wilhelm Roosen, Provinzialische und Verfallungsberichte Gottl. Kasparek, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Am fröhlichsten
ist nur der Malzstee, der am meisten verlangt und deshalb am schnellsten verkauft wird, das ist:
Rathmeyers Malzstee
Der Gehalt macht's!

Kosmönu. Mäntel jetzt sehr billig **Lewendahl's.**

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Rüttgen.

Amsterdamer Operetten-Gesellschaft.

44 Personen.
Nur noch einige Male:
„Die Herren von Maxim“.

Operettenposse v. Julius Freund. Musik v. Vict. Holländer.
Koloßaler Erfolg. Anfang 8 1/4 Uhr.

Arbeiter-Sängerchor

Halle a. S. :: Mitglied des D. A. S. B.

Dienstag den 23. Mai im Volkspark und
Mittwoch den 24. Mai bei Streicher

Gesamt-Singestunde.

Ein vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet
Der Vorstand. I. A.: H. Koch.

Metallarbeiter

Donnerstag den 25. Mai (Himmelfahrt),
vormittags 11 1/2 Uhr im „Volkspark“:

Grosses Frühschoppen-Konzert.

Bei schönem Wetter im Garten, bei schlechtem
in den unteren Räumen.



Arbeiter-Radfahrer-Verein Rattmannsdorf

Simmelsberg, 25. Mai von nachm. 3 Uhr

„Kränzchen“

Sportgenossen, Freunde und Gönner sind hiermit
freundschaftlich eingeladen.
Der Vorstand.

la Zucker-Honig Heide-Honig u. Zucker	24	Pfd.	Pf.
Pflaumen-Mus ff. gewürzt und süß	18	Pfd.	Pf.
Cocosnuss-Butter frisch und vorzüglich	50	Pfd.	Pf.
Pflanzen-Butter Margarine ganz hervorragend fein	76	Pfd.	Pf.

Besseres dieser Art kann nicht
geboten werden!

F. H. Krause.

Vom 25. bis 27. Mai 1911
werde ich im
Hotel Stadt Hamburg, hierselbst,
anwesend sein, um
künstliche Augen
direkt nach der Natur, für Patienten anzufertigen
und einzupassen.
F. Ad. Mäüller, Augenkünstler aus Wiesbaden.

Wasser Sie Ihre Wahl treffen, besuchen Sie unsere

Kinder- und Sportwagen- Ausstellung.



Kinderhochwagen
bester Federfabrikate 250
von 22.25 — bis 3

Kinderwagen
mod. in Ausführung 1350
von 32.50 — bis 13

Kleinkinderwagen
hochedel. m. Gummi-
Räd. u. Holz-Griffen 2850

Reißerhochwagen
eleg. Ausf. m. Gummi-
Räd. u. Holz-Griffen 2950

La. Ausführung mit und 750
ohne Gummi-Räder
teil. gr. Ausm. u. 24.50 b.

7

In großer Auswahl: **Garten- und Veranda-Möbel,
Garten-Figuren,
Blumentäfelchen** in weiß u. grün lackiert.

M. BÄR

Nachf.
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 54.

alle Größen, 25 Pf.
1/2-2 Pfundig, Pfund nur 90 Pf.

Schollen,

Nur infolge Vitellinlängen unserer Dampfboote so billig.
Keine Hausfrau dürfte es veräumen, ihren Angehörigen
ein so billiges und wohlschmeckendes Gericht zu bereiten.
Gekocht und gebraten delik.
— Rezepte gratis —
Alle anderen Seefische billigst.

„Nordsee“

Gr. Ulrichstr. 58.
Telephon 1275.

Rammendorf u. Umg.

Mittwoch den 24. Mai 1911 abends 8 1/2 Uhr
im „Gasthaus zu Osendorf“:

Oeffentliche Versammlung.

Tagesordnung:
1. Tagespolitik u. Klassenkampf.
Bertrag von Genossen Redakteur Konnig-Galle.
2. Bericht der Gemeindevorsteher der einzelnen Ortsteile.
3. Bericht über den.
Einen recht zahlreichen Besuch der Männer und Frauen, bei
dieser so wichtigen Tagesordnung, erwartet
Der Einberafer.

Gemeinschaftl. Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.

Dienstag den 23. Mai 1911, abends 8 1/2 Uhr,
im Restaurant „Gute Quelle“:

Oeffentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht der Rechnungsrevisoren.
2. Schlussfassung über die Abnahme der Jahresrechnung
für das Jahr 1910.
3. Jahresbericht.
4. Bericht über den Krankentafelentwurf in Berlin.
Die Vertreter werden zu recht zahlreichem Er-
scheinen ergebenst eingeladen.
Merseburg, den 10. Mai 1911.
Der Vorstand. I. Hiele, Vorsitzender.

In großen Dosen à 20 Pf.

Globin

bester Schuhputz

Reisetaschen aus prima braunen Rindleder,
besonders billig bei G. m. H.

C. F. Ritter

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 90.

Waschgefäße
bauerh., billig! Wittl. R. S. v. S.
Gr. Ulrichstr. 12.

Zigarren!

Sie verdienen extra. geg. Nachn.
100 St. 6 Pf. - Big. Merito M. 3.90,
100 St. 7 Pf. - Big. Blauer M. 5.30,
100 St. 8 Pf. - Big. Sumatra M. 5.60,
100 St. 9 Pf. - Big. Borchmann
M. 5.60, 100 St. 10 Pf. - Big. Su-
matra M. 6.70 auf. Nr. 27. — alles
in hervorrag. gut gelager. Qual.
B. Senow, Halle a. S., Geilstr. 5.
Gegr. 1857.

Schachspiel

Mit Anleitung zum Spielen.
Das interessanteste aller Spiele.
Preis 20 Pf.

Von Buchhandlung
Galle a. S., Burg 42/43.

Sie litt an dauernder Stuhl-
verstopfung, verbunden mit be-
stehen Kopfschmerzen u. Blutmal-
lungen sowie hartnäckigen
Magenleiden.

Durch eine Hausart mit Auf-
sichtiger Arzt-Prüfung (Stark-
galle (Nob-Extrakt-Mangan-Roh-
salz) wurde ich von meinem
Leiden in wenig Wochen befreit.
Zuwendend dem G. m. H. Ritter,
morgen empf. Nr. 90 Pf.
Sie haben bei: Wilhelm Hofer,
Geilstr. 52-60 en gros; in der Bah-
hofs- u. Löwen-Apotheke; bei
Herrn. Fuhl, u. Buchererstr. 75;
Herrn. Schulze, Bernauerstr. 32;
H. Stitz Nachf., Gr. Ulrichstr. 33;
Max Kähler, Nannichstr. 23;
Oskar Ballin Jr., Leipzigerstr. 63;
Bruno Berthold, Gr. Ulrichstr. 48.

Wurmbonbon

gegen
Eingeweidewürmer bei
Kindern u. Erwachsenen.
Pak. 30 Pf.

Drogerie Rädler,

Rannischstrasse 2.

C. F. Ritter

G. m. H.
Leipzigerstrasse 90.

Wegeneinstufung: Ein Vollen
schick daneben

Damenhüte,

Stück 6, 6, 4 Mart.
Modifizieren, wie alle Rüh-
artikel zu jeder billigen Preisen.
Schmecker. 5. 1 r., Vorberber.

Herzog-Burgund Cigarette



Preisliste
2-10 Pf.

UNION Gebrüder Liemann

Zu haben in Zigarrenhandlungen

Keine Wanze!

bleibt leben durch meine echte
Halloria-Wanzen-Tinktur.
Fl. 0.50 u. 1.00 M.

Gibt keine Flecke auf Tapeten,
Möbeln usw. Erfolg garan-
tiert. Echt nur bei

G. Kramer, Drogerie,

Gegenüber d. Glauchaer Kirche.

Morgen u. jeden Dienstag
Schlachtfest
Job. Fischer,
Gr. Ulrichstr. 39.

Jeden Dienstag
Schlachtfest
im Lokalraum,
Rannischstrasse Nr. 3.

Dienstag:
Schlachtfest
Wilk. Nagel,
Glauchauerstr. 23.

Morgen, Dienstag
Schlachtfest
Verta Steuer,
Reiburgerstr. 5.

Todes-Anzeige.
Gestern, nachmittags 5 Uhr, entschlief plötzlich und
unerwartet mein lieber Mann, unser bergensguter, un-
vergesslicher Vater, der Selbstmörder

Reinhold Berbig,

im faum vollendetem 51. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen

Anna Berbig geb. Schierst

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 4 1/2 Uhr,
von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Apollo-Theater.

Direkt.: Gustav Poller.

Bestspiel
des Weltberühmten Weimar.
Leitung: Hans Krümm.
Montag den 22. Mai,
Abend 8 Uhr.

Zum 1. Male! Zum 1. Male!
Kasernenluft.
Mitt. Schlot-Schaupiel
in 4 Akten
von G. Stein u. E. Schöning.
Anfang 8 Uhr, Ende 11 Uhr.
Gebührende Preise.

Blumenkästen,

grün lackiert, in allen Größen bei
C. F. Ritter G. m. H.
Leipzigerstrasse 90.

Geröstete Kaffees

von 1.40 bis 3.20. 2. —
empfehlen Sie nur echt Lausitz.
In Halle: Otto Kramer,
gegenüber d. Glauchaer Kirche.

Kopfungsziele

mit Brut besetzt am schnell-
sten L. A. S. N. Preis 50 Pf.
Nehmen Sie nur echt Lausitz.
In Halle: Otto Kramer,
gegenüber d. Glauchaer Kirche.

Ernst Haackel

Wollschaferei, Preis 1 M.
Wollschaferei, Preis 42/43.

1 K. weißes (S) Strickjacket
für Kinder, verloren (Berliner-
trache). Abzugeben gegen Beloh-
nung Reiburgerstr. 33 p.

Ständesamtl. Nachrichten.

Stück-End (Steinweg 2) 20. Mart.
Kriegsboten: Mecklinger Pole
und W. Ulrich (Wiesensee und
Halle a. S.), Schmidt Wille und
J. Schmidt (Schönebeck u. Cöln).
Geschäftliche: Kaufmann
Gulmer u. Katharina Ost (Warten-
straße 18 u. Köpplitz, 81).
Arbeiter: Ulrich und Maria
Bühmann (Wannseeuferstr. 47).
Arbeiter: Witter und Emma
Weber (Wertheimstr. 69 u.
Weingärten 40). Arbeit. Knechte
und Anna Döbel (Waldgr. 41
und Schimmelstr. 2). Bericht.
Hoffner Dr. jur. Trautmann und
Maria v. Jaber (Wernigerode u.
Lindenstr. 14). Arbeiter: Kumb
u. Frieda Weisshub (Witterstr. 5
und Kleine Brauhausstr. 6).
Arbeiter: Mag. W. H. H. H. H.
S. (Waldgr. 18). Militär-
Anwalden: Kline S. (Lüding-
straße 30). Wäcker: Winger S.
(Lortzstr. 20). Former: Dittmar
S. (Lortzstr. 1). Arbeiter: Kap-
pula S. (Kettelhof 9).

Geborenen: Eigentlichers
Gullig aus Witterfeld S., 3 Jahre
(Kittin). Bahnmeister: Blume L.,
6 J. (Wannseeuferstr. 7).

Stück-End (Steinweg 2) 20. Mart.

Geborenen: Dreher: Wöhne
und Margarete Wöhne (Wann-
seeuferstr. 4) und Wernerstr. 9.
Maurer: Kappula u. Anna Jähne
(Krausenstr. 20) und Köpplitz-
straße 9. Gefelltem: Freise u.
Joh. Gennick, geb. Geibel (Waldgr.
straße 18) und Rannischstr. 5.
Blumenbänder: Wiegand und
Verta Jürg (Gr. Golenstr. 38).
Schichtführer: Kneifel u. Anna
Reinhardt (Saulitz 7).
Geborenen: Arbeiter: Dennis G.
(Waldgr. 69).
Geborenen: Privatmann: Robert,
77 J. (Fried. Neuterstr. 2).

Für die vielen Beweise her-
licher Teilnahme bei unserem
schweren Verlust, sagen wir allen
unseren

innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Paul Kosch.

Todes-Anzeige.
Gestern, nachmittags 5 Uhr, entschlief plötzlich und
unerwartet mein lieber Mann, unser bergensguter, un-
vergesslicher Vater, der Selbstmörder

Reinhold Berbig,

im faum vollendetem 51. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen

Anna Berbig geb. Schierst

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 4 1/2 Uhr,
von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Todes-Anzeige.
Gestern, nachmittags 5 Uhr, entschlief plötzlich und
unerwartet mein lieber Mann, unser bergensguter, un-
vergesslicher Vater, der Selbstmörder

Reinhold Berbig,

im faum vollendetem 51. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen

Anna Berbig geb. Schierst

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 4 1/2 Uhr,
von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Todes-Anzeige.
Gestern, nachmittags 5 Uhr, entschlief plötzlich und
unerwartet mein lieber Mann, unser bergensguter, un-
vergesslicher Vater, der Selbstmörder

Reinhold Berbig,

im faum vollendetem 51. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen

Anna Berbig geb. Schierst

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 4 1/2 Uhr,
von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Deutscher Reichstag.

180. Sitzung. Sonnabend, den 20. Mai, vormittags 11 Uhr.
Die Beratung der Reichsversicherungsordnung wird fortgesetzt beim Abfinit.

Bestige der Hinterbliebenen.
§ 1248 bestimmt, daß Witwenrente nur bei dauernd invalide Witwe erhält.

Ein Antrag **W. F. v. B.** will die Worte „dauernd invalide“ streichen eventuell, aber die Worte hinzuzufügen „oder über 70 Jahre alt“.

Ein Antrag **W. F. v. B.** (Wpt.) will jeder Witwe, die das 65. Lebensjahr überschritten hat, Witwenrente zubilligen.

Abg. Weber (Soz.): Wir haben unseren Antrag schon in der Kommission gestellt, dort wurde er abgelehnt mit der Begründung, er würde zuviel Kosten verursachen. Bei den Ausgaben für das Sterb hat man noch nie auf die Kosten geachtet. (Lebh. Sehr richtig! b. d. Soz.) Wenn Sie wirklich eine Witwenrente bewilligen wollen, so müssen Sie sie jeder Witwe gewähren, und nicht nur einer invaliden Witwe. (Bravol b. d. Soz.)

Abg. Dr. Vothhoff (Wpt.): Die Hinterbliebenenversicherung war der Stöcker, mit welchem der Parlamentarismus gemacht werden sollte; eine wirkliche Hinterbliebenenversicherung wird aber wieder nicht eingeführt, vielmehr wird sie noch einmal als Stöcker dienen, etwa zur Verschönerung des Wahlrechts. Die restlichen Versicherungsgesetze sind wirklich das Werk des Stöckers, was man verlangen kann. (Zust. links.)

§ 1243 wird unter Ablehnung der gestellten Anträge in der Kommissionssitzung angenommen.

So geht es eine Stunde lang weiter.

§ 1244 ist die Aufhebung von Mitteln zur vorbeugenden Krankenfürsorge der Versicherungsanstalten an die Genehmigung der Aufsichtsbehörde.

Ein Antrag **W. F. v. B.** will diese Genehmigung streichen.

Abg. Dr. Wugdan (Wpt.) (bleibt bei der Inruhe, die auf der rechten und im Zentrum herrscht, zunächst ganz unverständlich): Wenn die Herren bei der Beratung dieser wichtigen Angelegenheiten sich nicht mehr in die Reden hineinsetzen und hier nicht durch andauernden Lärm den Redner stören. (Lärm. Zust. links.)

Vizepräsident Dr. Spahn: Das Gerüst hat jetzt nicht stärker, wie während der ganzen Zeit. (Sehr richtig rechts und im Zentrum.)

Abg. Dr. Wugdan (Wpt.): Amol, in der ganzen Zeit verwechseln die Herren ein solches Gerüst und stören die Redner; sie sollten dann eben lieber spazieren gehen. (Lebh. Zust. links.) — Die Genehmigung der Aufsichtsbehörde ist für die Landesversicherungsanstalten überflüssig, wir können zu diesen Anstalten volles Vertrauen haben.

Ministerdirektor Caspar hält die Genehmigung der Aufsichtsbehörde für unbedenklich.

Abg. Dr. Vothhoff (Wpt.): Der Zweck der Bestimmung ist lediglich, die vorbeugende Krankenfürsorge einzuführen.

Ministerdirektor Caspar ist bereit dazu.

Abg. W. F. v. B. (Soz.): Diese Bestimmung ist ganz unzulässig. In der Kommission wurde ausgesagt, daß die Versicherungsanstalten viel Geld für die Selbstbehandlung ausgeben und gerade der Direktor Caspar sagte, manche Leiter von Versicherungsanstalten läßen sich nicht von laaialden Bewerbern leiten, sondern wollen eine Rolle spielen und mit den Ausgaben für die Selbstbehandlung spielen. (Lärm. Zust. links.)

Abg. W. F. v. B. (Soz.): Darum wurde im § 1241 auf Streichen der Konzeptionen, hinter denen die Regierung sich verbirgt, die Bestimmung angenommen, daß die Versicherungsanstalten nur 7 Proz. der Einnahmen für die Selbstbehandlung ausgeben dürfen, während die der Heberhebung der Genehmigung der Aufsichtsbehörde einbezogen werden.

Ministerdirektor Caspar bemüht sich den Unterschied zwischen Verwaltungsrecht und Genehmigungsrecht nachzuweisen.

Abg. W. F. v. B. (Soz.): Beamtenrecht und Genehmigungsrecht ist wohl wie Jode. (Sehr wahr! links.)

Abg. Wieser (Zentr.): Es handelt sich um eine Regelung des Selbstbehaltens, nicht um eine Einwirkung, zu einer solchen hätte das Zentrum die Hand nicht geben können. (Lärm links.)

Die Abg. Dr. W. F. v. B. und Weber-Arnberg (Ztr.) halten die Haltung des Zentrums zu reaktifizieren.

Das Halleische Musikfest.

Seit Wochen stand das Musikfest, das dem 20. und 21. Mai 1911 in der Musikhalle der Stadt Halle erste Bedeutung gab, im Vordergrund des lokalen Interesses der Stadt, die an der Veranstaltung mittelmäßig und unmittelbar beteiligt waren. Sogar die Ehre der Stadt war dabei engagiert. Sollte doch um mit den Worten des Oberbürgermeisters Dr. Wibe zu reden, dieses „Fest von unerhörtem Glanz“ Halle ein für allemal und für alle Zeiten zum „geistigen Mittelpunkt“ der Provinz Sachsen erheben! Man wird ja in der Festbestimmung manches Wort gelassen, das nicht allzu tragisch genommen werden darf, und wir halten dafür, ohne damit den Wert und die Bedeutung des Musikfestes irgendwie herabsetzen zu wollen, daß auch die Kulturbehörde einer Stadt von ganz anderen Dingen und Einrichtungen bestimmt wird, als dem mehr oder minder glänzenden Verlauf eines Festes.

Betrachtet man die Veranstaltung ausschließlich nur von den angebotenen Gesichtspunkten aus, so ist damit für die Bevölkerung ein Fest nicht viel gewonnen, wenn auch das Ansehen einer Stadt nach außen hin sich in der Tat erhöhen mag. Der äußere Schein ist aber nicht allein bestimmend für den Wert oder Ilmwert einer Sache. Und da stehen wir auch gleich auf den Kern der Frage: Was sollte der eigentliche Zweck der Halleischen Musikfest sein? Die erhabenen Schöpfungen unserer großen Dichters in musikalischer, möglichst vollendeter Weise zu bieten, den Hörer einzuführen in die Gedankenwelt erhabener Meister, ihm Stunden reicher künstlerischer Genüsse, verbündeter innerlicher Erbauung zu bereiten. Sollte! Aber er ist es nicht nur in sich bedingtem Maße, denn für viele ist eben auch ein Musikfest nur eine Sache, die man mitmachen kann, wo man dabei gewinnen kann, und der äußere Schein ist dann der bestimmende Faktor. Die Erfüllung des Festes nach schon von vornherein durch die hohen Eintrittspreise bedingt, die zu erwerbenden nur die wirklich bemittelten Kreise im Auge waren. Die große Halle der Bevölkerung hatte also keinerlei Beziehung zum Fest, und man bemüht sich, sich nicht an dem Fest zu beteiligen, sondern der Popularität auszuweichen; nur die wenigen besagten öffentlichen Gebäude und die mit Häusern gesäumten Straßenbahnwagen deuteten das ungewöhnliche Ereignis

Abg. Wehrens (Wpt.) erklärt, er sei nicht in der Kommission für die Genehmigungsbestimmung eingetreten.

Abg. W. F. v. B. (Soz.): Aber Sie haben dafür gestimmt! (Sehr wahr! links.)

Der Antrag **W. F. v. B.** wird abgelehnt.

Zu den §§ 1247 und 1278 beantragen die Sozialdemokraten Festsetzung des Grundbetrags der Invalidenrente auf 80 Mk. und durchgängige Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Vorlage.

Abg. W. F. v. B. (Soz.): Ich will nur Renten zu kommen, die einmüßig erträglich sind, schlagen wir das bis 1900 bestellte Gehalt vor. Wäre man die Versicherung von vornherein leistungsfähig ausgebaut, so würde wahrscheinlich das Streben nach Sonderversicherungsanstalten gar nicht so stark hervorgerufen sein. (Zust. b. d. Soz.)

Abg. Dr. Vothhoff (Wpt.) schiebt sich diesen Ausführungen an und befruchtet einen Antrag auf Erhöhung der Rinderrente.

Abg. W. F. v. B. (Soz.): Die unabschließliche nächste Steuervorlage wird voranschicklich mit dem Reichszustand für die Witwen und Waisen begründet werden. Es ist eigentlich lächerlich, angesichts der vorgeschlagenen Täte von einer Witwen- und Waisenfürsorge zu sprechen. Die Armenverwaltung hält die schätzbaren Beiträge für notwendig. (Zust. b. d. Soz.)

Die Anträge werden abgelehnt.

§ 1241 gibt der Aufsichtsbehörde das Recht, den Vorschlag der Versicherungsanstalten zu beanstanden, wenn er gegen Gesetz oder Satzung verstoßt, oder die Leistungsfähigkeit der Versicherungsanstalten durch Erfüllung der ihr obliegenden gesetzlichen Verpflichtungen gefährdet.

Abg. W. F. v. B. (Soz.): Wir beantragen die Streichung des letzten Satzes, den erst die Kommission der Regierungsvorlage hinzugefügt hat. Diese Gefährdungssatzung gefährdet das in erster Linie die sich ausdehnende Leistungsfähigkeit der Versicherungsanstalten. Dabei hat das Reichsversicherungsamt selbst anerkennen müssen, daß das Selbstbehalt nur dort zur Anwendung gekommen ist, wo es unbedingt notwendig war. Gerade wegen der durch die Vollpolitik der Reichslandmehrheit herbeigeführten Unternehmung des Volkes ist dieses Selbstbehalt notwendig, um die Kosten der Kranken zu decken, die nicht fernabzuführen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) In einer Beschlusseinstimmung hat das Reichsversicherungsamt das Selbstbehalt einmüßig abgelehnt.

ein Submedialist der deutschen Sozialpolitik genannt und nun will man dies Submedialist befestigen. Wir sind sehr gespannt auf die Haltung des Zentrums. (Lärm b. d. Soz.)

Abg. Dr. Vothhoff (Zust. Wpt.): Die Kommission vorbureauftraglich als die Bureauftragliche und hat die Selbstverwaltung der Versicherungsanstalten weiter eingeschärft, als die Regierung beschloß. Der Reichstag hat seine Bestätigung der Selbstverwaltung der Versicherungsanstalten nicht erteilt, sondern nur die Genehmigung der Versicherungsanstalt ist die beste, die durch ein großzügiges Selbstverfahren die Anwaltschaften möglichst zu vermindern will.

Die Definition ist lediglich. Die namentliche Abminderung wird die Kommittee für uns ausreicht.

Nach weiteren Verhandlungen von sozialdemokratischen Anträgen ist das vierde Wort erledigt.

Das fünfte Wort handelt von den Beziehungen der Versicherungsanstalten zu einander und zu anderen Versicherungsanstalten.

Die Kommission hat einen neuen § 1241a beschlossen, der der Sache des Rechts ist, der einer Sache ist, die das Folge eines Unfalls ist, Kranke und nur so weit zu gewährleisten, als es den Betrag der Unfallrente übersteigt.

Abg. W. F. v. B. (Soz.): Wir beantragen, diese Versicherungsgesetze zu streichen. Der vorgeschlagene Paragraph bedeutet eine Verunreinigung des fünften Buches, das sonst die Sache und seine Regelung ist. Der Reichstag verdient seine Entscheidung dem Grafen Weizsäcker, der anglich darüber nachdacht, daß nur ja der Arbeiter eine möglichst niedrige Rente bekommt. Der Antrag hat für beide Versicherungszweige keine Wirkung, und kann die beiden fünften Bücher nicht sehr wohl gekürzt werden. Streichen Sie doch den rücksichtslosen Zusatzparagraphen. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.)

Die Streichung wird abgelehnt.

Der Rest des fünften Buches wird betatelt erledigt.

Zur Antrag **W. F. v. B.** tritt Beratung ein.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr.

Gewerkschaftliches.

Lohnbewegungen der Bäder.

In Breslau wurde am Donnerstag der Streik einstimmig beschlossen. Gleich am ersten Streiftage liefen von

24 Weibern, die 50 Gefellen beschäftigt, Bewilligungen ein; 220 Gefellen leben im Streik.

In Berlin hat einer der Großbädermeister, dessen Waren beschlagnahmt wurden, bei der Verbandsleitung um Verbandsleitung nachgesucht. Die Annungen haben mit den Gefellen einen „Tarif“ abgeschlossen. Während die Annungen den Schließungsplan ablehnen, erklärte die freie Vereinigung der Bäder über diese Ablehnung und letzte jede Verantwortung für das Verhalten der Annung ab.

Mit der Wädelungsanstellung in Feuerbach bei Stuttgart und dem Zentralverband der Bäder wurde ein Tarifvertrag abgeschlossen, der die Maß im Laufe des Meisters befestigt und einen Mindestlohn von 20 Mark pro Woche festsetzt. Außerdem sind die Herren tariflich geregelt. Während vor den Zentralverbänden das Unternehmertum im Vordergrund eine Reformierung der veralteten Lohn- und Arbeitsbedingungen mit der Gefellenorganisation durchführte, streben sich die Bädermeister in Stuttgart mit Händen und Füßen, von den betreffenden Verbänden abzulassen. Sie hat die Annung jede Unterhandlung abgelehnt und mit dem gelben Gefellenauschuss einen Tarifvertrag vereinbart, in dem das Weibende sanktioniert wurde. Von einer Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ist überhaupt keine Rede. Mit diesem Schicksal wird aber die Annung nicht auf ihre Rechnung kommen; jetzt hat sich das Generalratsrat der Sache angenommen.

In Karlsruhe hat die Annung jede Unterhandlung mit der Lohnkommission abgelehnt, auch die Vermittlungsversuche des Gewerbegerichtsverordnen sind an dem ablehnenden Verhalten der Unternehmervertreter gescheitert.

In Mannheim finden kurze Unterhandlungen mit den Unternehmern und Arbeitervertretern vor dem Gewerbegericht statt. Zu einer Einigung ist es dort noch nicht gekommen.

Lohnkämpfe in der Steinindustrie.

Der Streik der Granitarbeiter in Weicha ist nach zweiwöchentlicher Dauer mit vollem Erfolge beendet worden. Für die Plasterermeister und Hilfsarbeiter wurde erstmalig ein Tarif abgeschlossen, der wesentliche Verbesserungen vorsieht. Der Steinmeister Günther, der die Arbeiterarbeiten zum Vollerlöschdenmal nach Leipzig liefert, wollte für die etwa 100 Weibster fündigen wollten, gab Günther auch bei den Steinmetzen nach. — In Sebnitz (Sachsen) sind 30 Granitarbeiter anschießend. Für die 40 Monumentalarbeiter in Sparnack (Oberfranken) ist die Lohnbewegung günstig beendet. Es konnte der sehr umfangreiche Forderungskatalog für Anerkennung gebracht werden. Die Mühlsteinarbeiter der Firma Israel in Pirna setzen wegen vorgenommener Lohnreduktion im Streik. Die Firma entlastet eine lebhafte Kerkame, um Arbeitswilligkeit anzuerkennen. — Am Streik stehen ferner in Sproßhöbel die Plasterer, in Kiel die Steinmetzen, in Niederlamitz die Steinmetzen und Brecher, in Kirchberg die Weibster und in Sena die Kalksteinarbeiter.

Achtung, Bergarbeiter!

Die Zeche Preuß. Glüh bei Wenden i. B. hat am 17. Mai fast sämtliche Arbeiter ausgesperrt. Man bitterte: was aus dem Verbands austreten sollte, sollte arbeiten, was nicht austreten sollte, sollte zu Hause gehen. — Der Lohn ist äußerst niedrig, und dennoch hat die Verwaltung den Lohn um 30 Proz. pro Arbeiter und Schicht erhöht. Hiergegen haben die Bergarbeiter Stellung genommen, und eine Bewegung zum Vorkommen der Verwaltung mit Mitteln, die sich selbst leinzeichnen, die Organisation zu zerstören.

Die Bezirksleitung des Deutschen Bergarbeiterverbandes in Sommer erjucht um Fernhaltung des Zugzugs.

Reaktionen über Gewerkschaftskämpfe.

Der Streik in den Berliner Eisenkonstruktionswerkstätten dauert fort. Es kommen ca. 2000 Arbeiter in Frage. Die Unternehmer machen Anstrengungen, um Arbeitswilligkeit, besonders aus dem Osten, zu bekommen, weshalb um Fernhaltung des Zugzugs von Arbeitswilligen nach Berlin gebeten wird. Berlin ist für Metallarbeiter der Eisenkonstruktionsbranche streng gepeert.

An den Hafenbauten in Wilhelmshaven haben etwa 400 Arbeiter der Firma F. Holmann u. S. die

Sonntag mittig. Und die Spannung liegt noch im Verlaufe der Aufführung, da man, einer sehr vernünftigen Anordnung zufolge, zwischen den einzelnen Sätzen der Sinfonie die Bewegungen unterließ. Wohl konnte man bei der bekannten Aufmerksamkeit, mit der der Musik verfolgt wurde, ahnen, was kommen würde, dennoch würde die Aufnahme wie eine vollständige Ueberzählung. Als der letzte Akkord verlungen war, eine Viertelminute absoluter Stille und dann ein Beifall, der mit der elementaren Wucht eines Naturereignisses wirkte. Den Augenblick wurde ich nicht verlassen. Das auf der unermesslichen, alles Ueberwältigenden Schönheit des Festes sowohl wie der herrlichen Aufführung.

Der Kunstverständnis und dem Kunstempfinden der Hamburger Arbeiterchaft, und damit der Arbeiterchaft überhaupt, kann kein glänzenderes Zeugnis ausgesprochen werden! Aber nicht in Hamburg ist der Arbeiterchaft mehr als in anderen Städten die Möglichkeit geboten, ohne große bewußte Opfer ihr Kunstverständnis zu bilden. Auch in der Schweiz geschieht durch die sogenannten gemeinnützigen Vereine, die billige Volks- und Sinfoniekongresse (Eintrittspreis 20 Pfennig!) beizubehalten, nach dieser Richtung hin sehr viel. Und das ist auch der einzige richtige Weg, der sicher zum Ziele führt, will man den Intentionen unserer großen Komponisten gemäß, das Volk mit ihren Schöpfungen bekannt machen, es daran teilhaben lassen, die Kunst ins Volk tragen, und dadurch bildend und erheberisch wirken. Solches Vorgehen ist eine sehr viel größere Kulturarbeit und fordert den Aufbau und das Ansehen eines Gemeinwesens weit mehr, dürfte uns, als das glanzvollste Musikfest!

Nehmen wir das Halleische Musikfest aber nun einmal als gelobte Aufgabe, so kann dem immanen Fests, dem Aufpaß von Musik und Kunst, den die Vorbereitungen erforderten, und als ihrem Ergebnis, den musikalischen Darbietungen im allgemeinen nur höchstes Lob gesollt werden. Nicht zuletzt verdient hier auch die trefflich geliehene, sehr instruktive Einführung in die angeführten Werke von Professor Dr. Hermann B. B. Erwähnung.

Das Musikfest fand ganz im Zeichen des Musikfesten 2. von Weizsäcker und brachte am Sonnabend ein Orchesterkonzert, am Sonntag eine Kammermusik-Matinee und am Abend im Stadttheater als festlichen Klangpunkt und würdevolle Krönung des Festes die herrlich-erhabene Missa

fonden. Der Presseminister wurde von dem herabberaufenden Blitzstrahl an der Spitze getroffen und so fürchterlich verbrannt, daß er erst nach vier Stunden erstarrt. Ministerpräsident Monis erlitt einen Beinbruch und sonstige Verletzungen am Kopf. Der bekannte Minister de la Weurth wurde ebenfalls leicht verletzt. Die Reihe des Kriegsministeriums wurde nach dem Kriegsministerium übergeben. Monis wurde im Automobil nach dem Ministerium des Innern gebracht. Die Katastrophe hat in Paris eine unbeschreibliche Aufregung hervorgerufen. Einem ausgehenden „Bulletin“ zufolge befehlen die Verletzungen des Ministerspräsidenten in einem komplizierten doppelten Bruch des rechten Beines, sowie Schnittwunden in den Augenlidern. Die Augen selber aber sind unversehrt geblieben, der Rosenkranz ist durchschnitten, das Beinenblei abgedrückt. Außerdem hat Monis auch innere Verletzungen davongetragen. Wie weit dieselben ersterer Natur sind, läßt sich zurzeit nicht sagen. Lebensgefahr liegt aber nicht vor. Eine Ministerkrise ist wahrscheinlich. Der Minister des Innern hat vorläufig das Kriegsministerium mit übernommen.

Heber die Ursache des Unfalls wird noch berichtet, daß derselbe darauf zurückzuführen sei, daß das Automobil ungenügend abgeprüft worden war. Es ist ferner soll an dem Unfall vollständig mitwirkend sein, weil kein Motor verankert war. Heber den Unfall ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

Ein weiteres Aeroplanunfall, das wahrscheinlich ein Menschenleben fordern wird, meldet der Drost aus Augsburg. Als dort der Gräblicher Schwabert am Sonntag abend nach unruhigen Tagen vergeblichen Versuchen um 7 Uhr endlich die Höhe gewann und nach einigen Ruderschlägen zur Selbsthilfe zurückkehren wollte, fuhr er in das Publikum, das den Sturz durchbrochen hatte. Der Schwabert wurde durch den Propeller das Schädeldach verkrüppelt, der Zustand ist hoffnungslos. Zwei andere Personen wurden leichter verletzt.

Automobilkatastrophe.

In der Nähe des Karlsruher Vorortes Mippur ereignete sich Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr eine schwere Automobilkatastrophe. Ein aus der elektrischen Kraftbahn Karlsruhe-Versinnis kommende Automobil fuhr zwischen Göttingen und Mippur die Landstraße, die hier durch eine Schranke gesichert ist. Am gleichen Moment fuhr in rasendem Tempo ein aus Mannheim kommendes Automobil mit drei Insassen auf der Landstraße heran und verlor, als die Zugführer Signale gab, noch vor dem Zug das Gesteir zu passieren. Dabei kam es mit voller Wucht mit dem Motorwagen zusammen. Der Chauffeur

Gust Hof aus Mannheim und die beiden Insassen, der Besitzer der Automobilzentrale in Mannheim, Remmer, und ein Herr Niental aus Mannheim wurden glücklich verkrümmt und waren sofort tot. Der Motorwagen des Zuges wurde nur leicht beschädigt, der Zugführer trug einige Verletzungen durch Stoßsplitter davon.

Gute abgesehene Sentramstraße.

Einen der besten und frommen Streiter für Wahrheit, Freiheit und Recht im Kreise Rülheim a. Rhein hat sein Geisteslicht erloschen. Wie die Rheinische Zeitung mitteilt, hat die Witwe Maria Haus und Sargenoffenschaft, deren Vorstandsmittglied der Herr Gerhard Eiler war, diesen Herrn seines Amtes entbunden. Im genau feststehen zu können, in welcher Höhe die Mitglieder Einzahlungen auf Stammtafeln geleistet haben, ersucht der Vorstand die Mitglieder, die Höhe dieser Summen anzugeben. Es liegt also auf der Hand, daß der Herr Eiler den Einzahlungen der Mitglieder allzu liebevolle Aufmerksamkeit geschenkt hat. Der Herr Eiler war eine sehr gute Seele unter den Schwärzen. Als Vorsitzender der Sankt Josephs-Bruderschaft-Kasse veranlaßte er 1908 den Ausschuß von 78 Arbeitern aus dieser Kasse, weil sie bei der Stadtverordnetenwahl sozialdemokratisch gewählt hatten.

Der Säbiger entronnen!

Wie aus Bern in Anklam gemeldet wird, überfiel eine aus 20 Personen bestehende Anklamengruppe während der Eisenbahnfahrt zwischen Bern und Anklam die aus neun Personen bestehenden Wachmannschaften. Sie verwundeten acht davon schwer und nahmen ihnen die Waffen ab. Elf Anklamiten gelang es, zu entfliehen. Die übrigen sind verwundet und konnten infolge dessen wieder festgenommen werden.

kleines Missetat. Entgeltlich ist zwischen den Stationen Hochweil und Sindlar in Wölmern am Sonntag mittags 12 Uhr der Güterzug 4774. Der Zug führte den Bahndamm durch 13 Personen erlitten teils schwere, teils leichtere Verletzungen. — **Keinende Weiber.** Bei einem Wortwechsel auf der Landstraße schlug die Frau des Tagelöhners Jakob Bornträger in Friedberg (Hessen) die Frau des Weibbindereimetzers Wagner tot. Zwischen den beiden genannten Frauen befand bereits seit längerer Zeit eine erbitterte Feindschaft. Frau Wagner konnte sich nur bis an ein Wirtshaus schleppen, wo sie tot zusammenbrach. Sie hinterläßt sechs unmündige Kinder (4 — Mit 39 Mann verschollen!) Das Damburger Seemot hat den Verlorene am Sonntag mittags 12 Uhr, der am 23. September v. J. mit 39 Mann Königshafen nach einer Reihe nach Malta verlassen hat und an seinem Bestimmungsort nicht eingetroffen ist, als verschollen erklärt. — **Waldbrände in Japan.** Ein großer Waldbrand hat die Provinz Kofu in Japan heimgesucht. Zahlreiche Dörfer sind zerstört. Einwohner und Truppen bekämpfen das Feuer. — **Katholiken in Japan.** In Japan wurden zehn Personen als Haupt-

beteiligt an einer großen Katholikenverbände verhaftet, die an der lächlich-ökonomischen Grenze ihr Ziel trieb. — Eine schwere Gasexplosion erfolgte im evangel. Krankenhaus der Gemeinde Eifel bei Dortmund. Eine Krankenpflegerin wurde getötet, eine zweite ist durch Brandwunden lebensgefährlich verletzt.

Briefkasten der Redaktion.

B. B. Briefsch. Austausch kann Ihnen nur das Kostenlos sein. Wir kennen die Leistungen der betreffenden Krankenkasse nicht.
432. Der Vater ist dafür verantwortlich.
A. B. Selbstverleumdung müssen Sie Einkommensteuer zahlen.
A. R. Gemüß werden Sie zur Zahlung der Steuer herangezogen.
W. F. Darüber befragt die Gemeindeordnung nichts. Der Antrag wird in der Regel beim Abfahrlässigen des Mietsverhältnisses felleget.
100. Scheubis. Alle Schäden, der Ihnen durch das Verbotnis usw. entstanden ist, muß ersetzt werden.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.)

Ort	Wasserstand	20. Mai	21. Mai	22. Mai	23. Mai
Alten, Prädelspegel	20. Mai	+0,48	21. Mai	+0,47	0,01
Alten, Oberpegel	"	+1,24	"	+2,00	0,04
Alten, Unterpegel	"	+1,24	"	+1,30	0,04
Weigels, Oberpegel	"	+2,54	"	+2,54	—
Weigels, Unterpegel	"	+0,64	"	+0,42	0,22
Frankfurt, Unterpegel	"	+2,36	"	+2,16	0,10
Frankfurt, Oberpegel	"	+2,38	"	+2,37	0,01
Frankfurt, Unterpegel	"	+2,12	"	+1,75	0,36
Berlin, Oberpegel	"	+1,08	"	+1,30	0,38
Berlin, Unterpegel	"	+1,74	"	+1,68	0,06
Berlin, Unterpegel	"	+1,38	"	+0,98	0,40

Ort	Wasserstand	20. Mai	21. Mai	22. Mai	23. Mai
Dresden	20. Mai	-0,42	21. Mai	+0,02	— 0,44
Lorau	"	+1,52	"	+2,22	— 0,70
Stettin	"	+2,04	"	+2,44	— 0,40
Weslau	"	+1,28	"	+1,68	— 0,35
Weslau	"	+1,61	"	+1,66	— 0,05
Weslau	"	+1,30	"	+1,38	— 0,08

Geschichte der Redaktion von 1/2 bis 1/2 Uhr.

Im Training



heißt es so manche Entbehrung ertragen, doppelt gut schmeckt dann eine Eckstein-Cigarette.

Eckstein's Nr. 5-Cigaretten

von A. M. Eckstein & Söhne, Dresden. Lieferanten der Königl. Italien. Tabakregie. (1700 Arbeiter.)
 10 Stück 25 Pfg. (Nur Handarbeit.)

Verein für Feuerbestattung

in Halle a. S. und Umgegend, E. V.
 Mitgliederzahl ca. 850. Jahresbeitrag 3 Mk.
 leistet seinen Mitgliedern bezw. Angehörigen bei **Einsparungen erhebliche Vergünstigungen und Ersparungen.**
 Näheres durch Satzungen und Jahresbericht, welche auf Wunsch zugesandt werden.
 Anmeldungen neuer Mitglieder durch Postkarte erbetet.
Der Vorstand.
 Fernspr.: 1293 (Vorsitzender), 3817 Kassenführer.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschl., Zahlstelle Halle a. S.

Bureau Herz 42 43. Geschäftszeit v. 11-1 Uhr vormitt. u. 5-7 Uhr nachmitt. Telefon 2766.
Der Ausflug zu Himmelfahrt findet nach **Merseburg** statt. Weg durch die Aue. Abmarsch 8 1/2 Uhr. Die Ortsverwaltung.
 Treffpunkt 8 Uhr Niedersplatz. Zahlreiche Beteiligung erwartet.

Für die Inserate verantwortlich: Hob. Jäger. — Druck der Zeitsch. Genossenschaftsdruck. (G. M. b. H.) — Verleger: vorn. Aug. Grohnecht & Jähnig. — Schriftl. Halle a. S.



Ich sage Dir,

es gibt nichts besseres als Ersatz für Naturbutter wie

Rheinperle und Solo

Margarine sowie die beliebte Pflanzenbutter-Margarine **Cocosa**

Zum Kochen, Braten und Backen wie als Brotaufstrich von Naturbutter nicht zu unterscheiden! — Überall erhältlich

Ausf. Fabrikanten: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinzen G. m. b. H. Goch.



Butter das bestel